JAHRESBERICHT 2019/2020





Trauma heilen, Frieden stiften, Versöhnung leben.



HERZLICH WILLKOMMEN

Wir freuen uns, dass Sie sich für die Arbeit der Stiftung Wings of Hope interessieren.

Traumaarbeit ist Friedensarbeit

Wir wollen Sie mit diesem Jahresbericht mit hineinnehmen in das, was uns bewegt, und berichten, was wir gemeinsam mit unseren internationalen Partnerorganisationen 2019/2020 erreichen konnten.

Die Arbeit von Wings of Hope hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt. Über diese Entwicklungen, Veränderungen und über die Grundsätze unserer Arbeit wird dieser Jahresbericht Auskunft geben und darstellen, dass Traumaarbeit für uns Friedensarbeit ist.

INHALT

TEIL A ÜBERBLICK		TEIL C ORGANISATION		
OBERBEICK		ONGANISATION		
Herzlich Willkommen	1	Allgemeine Angaben	67	
Vision und Ansatz	4	- Vorstand und Kuratorium	68	
Gegenstand des Berichts	5	– Team	70	
Aus der Arbeit des Vorstands	6	 Partnerschaften, Kooperationen, Netzwerke 	72	
Bericht der Geschäftsführerin	10	– Verbundene Organisationen	75	
		 Mitgliedschaft in Organisationen 	75	
TEIL B				
UNSER ANGEBOT		TEIL D		
		BETEILIGTE ORGANISATION		
Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz	14			
		Der Labenbachhof,		
Gesellschaftliche Wirkung – unsere vier Arbeitsfelder	18	eine gemeinnützige Organisation	76	
– Training	20	Interview mit André Lägler	80 ————	
– Netzwerke	28			
Advocacy	34			
– Therapie	38	TEIL E		
		FINANZEN		
Wo wir aktiv sind	40			
- Deutschland	42	Finanzbericht 2019-2020	82	
 Bosnien und Herzegowina 	46	Bilanzübersicht	83	
– Kurdistan-Irak	52	 Mittelaufkommen 	84	
 Palästina und Israel 	54	– Mittelverwendung	85	
– Zentralamerika	56	 Sonstige Angaben 	87	
- Brasilien	58			
Wings of Hope in Zahlen 2019 und 2020	60	DANK AN WINGS OF HOPE		
		UND PARTNERORGANISATIONEN	12	
Ausblick	64	KONTAKTE	88	
		IMPRESSIIM	89	

VISION UND ANSATZ

GEGENSTAND DES BERICHTS

GELTUNGSBEREICH

Die Berichterstattung bezieht sich auf die Arbeit der Stiftung Wings of Hope Deutschland, die im Jahr 2003 von der Evang.-Luth. Landeskirche Bayern gegründet wurde.

Trauma heilen, Frieden stiften, Versöhnung leben.





Mit diesem Dreiklang beschreiben wir die Vision, für die wir arbeiten.

BERICHTSZEITRAUM UND BERICHTSZYKLUS

Die Berichterstattung erfolgte seit ihrer Gründung jährlich. Die vorliegende Fassung bezieht sich auf den Zeitraum vom 01.01.2019 bis 31.12.2020.

ANWENDUNG DES SOCIAL REPORTING STANDARD (SRS)

Die Berichterstattung zur Stiftung Wings of Hope Deutschland erfolgt in Anlehnung an den SRS Leitfaden

ANSPRECHPARTNERIN

Imke Mentzendorff, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising E-Mail: Imke.Mentzendorff@wings-of-hope.de

Telefon: 089 - 50 80 88 51

AUS DER ARBEIT DES VORSTANDS VON DER DYNAMIK IN DEN LOCKDOWN







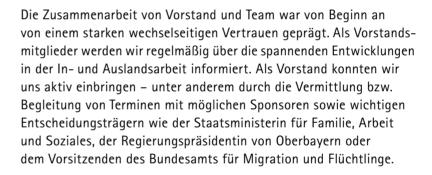
Bild links: Dr. Philipp Hildmann stellv. Vorsitzender

Bild rechts: Claus Palm Vorstandsvorsitzender

Bernhard von Chartres hat im 12. Jahrhundert das schöne Gleichnis von den Zwergen geprägt, die auf den Schultern von Riesen sitzen. Als seit 2019 amtierender Vorstand der Stiftung Wings of Hope Deutschland fühlen wir uns mitunter ähnlich. Wir profitieren außerordentlich von den Pionierleistungen unserer Vorgängerinnen und Vorgänger, die uns eine sehr gut aufgestellte Organisation übergeben haben. Zugleich nötigen uns die sich seit Amtsantritt rasant verändernden Rahmenbedingungen, uns auf diesen Schultern zu recken und zu strecken, um gangbare Wege durch diese unsicheren Zeiten in die Zukunft zu finden. Dabei kommt dieses einprägsame Gleichnis an seine Grenzen, denn unsere erste Arbeitsphase in dieser vierten Vorstandsperiode glich eher einem Hinuntersteigen in den Maschinenraum als einem freien Blick in ferne Weiten.

Ein besonderes Augenmerk des neuen Vorstands lag auf der schrittweisen Neujustierung interner Strukturen. Begonnen hat der Vorstand hierbei mit sich selbst. Von unserem Selbstverständnis her wollen wir unseren Beitrag dazu leisten, die Arbeit von Wings of Hope weiter zu professionalisieren und dabei dem Wunsch des Teams nach einer kritisch-wertschätzenden Begleitung Rechnung tragen.

Neu überdacht wurde auch die Zusammenarbeit mit dem Kuratorium. Um die Kommunikation mit diesem wichtigen Gremium zu intensivieren, wird der Vorstand gemeinsam an Kuratoriumssitzungen mitwirken. Der Rhythmus wurde auf zehn Monate festgelegt. Von beiden Seiten wurden diese Neuerungen sehr gut aufgenommen, zielen sie doch in beide Richtungen: zum einen erleichtern sie dem Kuratorium seine Arbeit, den Vorstand zu beraten. Zum anderen eröffnen sie dem Vorstand die Möglichkeit, die Kuratoriumsmitglieder aktiv zu beteiligen und sich in ihrem jeweiligen Umfeld für die Zukunft von Wings of Hope einzusetzen.



Kaum hatte der Vorstand in enger Abstimmung mit Kuratorium und Team beschlossen, dass Wings of Hope nach einer Phase der Konsolidierung nun wieder behutsam wachsen solle, kam es zum Ausbruch der COVID-19-Pandemie, die auch für die Stiftungsarbeit tiefgreifende Folgen hatte. Der Labenbachhof wurde wie alle Beherbergungsstätten in den Lockdown geschickt. Vieles musste verschoben oder in den digitalen Raum verlagert werden, so auch unsere Vorstandssitzungen. Auch wenn die Arbeit von Wings of Hope unter Pandemiebedingungen deutlich schwerer geworden ist, wird diese Phase nicht ewig dauern. Wir haben Hoffnung.



AUS DER ARBEIT DES VORSTANDS



Für die Zukunft wünschen wir uns ein weiterhin so gutes und vertrauensvolles Miteinander von Vorstand, Team und Kuratorium.

Wir freuen uns auf bereichernde Aus- und Einblicke von unserer Warte auf den Riesenschultern aus in unsere Projekte und Projektländer hinein, um gemeinsam die Weichen bestmöglich für die nächste Etappe dieser Stiftung und ihre wertvolle Traumaarbeit im In- und Ausland zu stellen.

In der allerersten Vorstandssitzung unseres frisch berufenen Vorstands hörten wir in einer Andacht, dass es ein zentraler Aspekt des Auftrags der Kirche sei, heilsam für andere da zu sein. In diesem Sinne erfülle Wings of Hope als kirchliche Stiftung ihr Mandat, wenn sie wie Jesus behutsam frage: Was willst du, dass ich dir tun soll?

Heilsam für andere da zu sein – das soll uns der Fahrplan für die kommenden Jahre sein, wenn wir unseren Beitrag dazu leisten, Trauma zu heilen, Frieden zu stiften und Versöhnung zu leben.

März 2021

Dr. Philipp Hildmann (stellv. Vorsitzender)



Kuratoriumssitzung 2020

BERICHT DER GESCHÄFTSFÜHRERIN



Bild links: Martina Bock Geschäftsführung

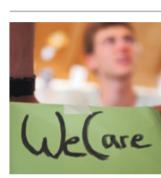
Einen Jahresbericht über die letzten zwei Jahre zu schreiben, das ist ein ziemlicher Spagat. Die Jahre 2019 und 2020 waren so unterschiedlich und manches, was das Jahr 2019 prägte, scheint heute weit weg und wie aus einer anderen Zeit. Ein Rückblick ist ja auch immer bestimmt von der Gegenwart und Perspektive, aus der man zurückschaut, und die ist aktuell sehr dominiert von der Corona-Pandemie und ihren Folgen.

Da tut es gut noch einmal zurückzuschauen, denn das Jahr 2019 war geprägt von gelungenen internationalen Begegnungen und neuen Ideen. Wir wollten Bestehendes festigen und neue Wege gehen. Es entstanden Kontakte zu neuen Partnern und wir planten beispielsweise ein erstes Seminar in Kolumbien. Die Weiterbildungen und Supervision mit den Kolleg:innen in Deutschland, Palästina, Kurdistan-Irak und Zentralamerika wurden weitergeführt und die Jugendnetzwerke waren sehr aktiv. Wir arbeiteten auch weiter an Konzepten, um den Labenbachhof noch stärker als Ort zum Krafttanken und als traumasensiblen Begegnungsort auszubauen.

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen bremsten uns dann in vielerlei Hinsicht erst einmal aus. Neue Ideen und Kontakte mussten wir auf unbestimmte Zeit verschieben. Besonders das Wegfallen der internationalen Begegnungen war schmerzhaft, da die persönliche Begegnung immer auch eine Inspiration und Bereicherung für uns und unsere Arbeit ist.

Es galt nun, sehr flexibel neu zu denken. Wir haben hier auch von unseren internationalen Partnern gelernt.

Mit großer Sorge schauen wir auf die Folgen der Pandemie für Einzelne, unsere Gesellschaft und weltweit. Die Folgen für die psychische Gesundheit, besonders für schon belastete Menschen, werden in der Öffentlichkeit leider wenig thematisiert und haben im politischen Handeln wenig Gewicht. Die Pandemie hat die Spaltung der Gesellschaft weiter verschärft und Ungerechtigkeit auch weltweit deutlich sichtbar gemacht. Immer wieder versuchen wir uns einzumischen, Betroffenen Gehör zu verschaffen, unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen und auf Belastungen hinzuweisen. Hier liegt noch viel Arbeit vor uns.



Es liegt auch eine Chance darin, die beiden Jahre in einem Jahresbericht zu betrachten. Viele Menschen berichten, dass sie sich bewusster geworden sind, was wichtig ist und was uns in Krisenzeiten trägt.

Wir haben 2020 gemerkt, dass unsere Netzwerke, Partnerschaften und Verbindungen tragfähig sind. Es war für mich ein Geschenk, in zahlreichen Gesprächen die Verbundenheit und gegenseitige Unterstützung mit den Kolleg:innen in anderen Ländern zu spüren, die ja häufig viel stärker von der Pandemie betroffen waren. Neben vielen praktischen Arbeitsthemen waren der Austausch und die gegenseitige Stärkung wichtige Themen unserer Online-Treffen und darauf aufbauend dann die Frage, wie wir Menschen in dieser besonderen Situation unterstützen können. Wir haben uns erzählt, was uns hilft, Sprache gefunden für das, was manchmal noch diffus war, und uns über alle Grenzen hinweg verbunden gefühlt.

Gemeinsam mit unseren internationalen Partnern haben wir neue Wege gesucht, um Weiterbildung und Supervision zu ermöglichen, Dialogräume und Engagement von jungen Menschen zu fördern und Menschen zu unterstützen, Wege aus dem Trauma der Gewalt zu finden.

BERICHT DER GESCHÄFTSFÜHRERIN

DANK

Atran Youkhana

Wir danken unserem Vorstand Claus Palm (Vorsitzender), Philipp Hildmann (stellv. Vorsitzender), Britta Coy, Heike Davidson und Hans-Martin Gloël für ihr Engagement, ihre Anregungen und ihr Mitdenken und Mitplanen.

Von links:
Maid Alić,
Imke Mentzendorff,
Regina Miehling,
Lucija Lukić Holjan,
Martina Bock,
Unser Dank gilt auch Dr. Rainer Stinner und dem Kuratorium,
das den Vorstand berät und sich auf unterschiedliche Weise
für unsere Arbeit engagiert.

Ein besonderer Dank auch an unsere vielen Ehrenamtlichen, die ihre Kompetenz und Energie einbringen.

Gerade in den letzten Monaten ist uns deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass Menschen mit uns unterwegs sind. Ganz besonders hervorzuheben ist hier auch der Vorstand des Fördervereins und seine Mitglieder.

Und unser Dank gilt vor allem auch Ihnen, die Sie sich für unsere Arbeit interessieren, die Sie uns fördernd unterstützen oder von unserer Arbeit berichten. Trauma- und Friedensarbeit sind auch jetzt sehr wichtig. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir uns in den kommenden Jahren dafür einsetzen.

März 2021

Martina Bock, Geschäftsführung



UNSER ANGEBOT

DAS GESELLSCHAFTLICHE PROBLEM UND UNSER LÖSUNGSANSATZ

»Es ist nicht die Schrecklichkeit eines Ereignisses, die die Symptome macht, sondern die Ohnmacht, mit der wir ihm ausgeliefert sind.«

Sabine Haupt-Scherer

Wenn Traumata nicht verarbeitet werden, tragen sie häufig zur Entstehung und Eskalation von Gewalt und Konflikten bei. Menschen, die Gewalt erleben mussten wie Kriege oder Flucht, wie sexualisierte oder psychische Gewalt, tragen neben den körperlichen Wunden oft vor allem seelische Verletzungen, sogenannte Traumata, davon. Die zentrale Erfahrung ist dabei das Erleben von Einsamkeit, Ohnmacht und Hilflosigkeit. Das Vertrauen in die eigene Person, in andere, in die Welt oder auch in Gott wird erschüttert. Dies hat nicht nur Folgen für das Leben von Einzelnen, sondern ebenso Auswirkungen auf soziale Beziehungen und das gesellschaftliche Miteinander.

Kollektive traumatische Erfahrungen wie Verfolgung, Unterdrückung, Krieg und Vertreibung hinterlassen deutliche Spuren bei Einzelnen und in den davon betroffenen Gesellschaften. Gewalt spaltet soziale Beziehungen. Das Zusammenleben unterschiedlicher Volksgruppen und Religionen ist nach Kriegen und Konflikten häufig eine große Herausforderung, vor allem, wenn diese vorher gegeneinander gekämpft haben oder sich noch im Konflikt befinden. Die individuellen und kollektiven Traumata tragen dazu bei, dass Feindbilder und Angst entstehen und aufrechterhalten werden. Die jeweiligen Narrative von Opfern und Tätern werden identitätsstiftend, Schuld und Scham ausgeblendet.

Nach traumatischen Erfahrungen stellt der Aufbau eines friedvollen Zusammenlebens eine komplexe Aufgabe dar. Oft ist es für Menschen, die sich dafür engagieren nicht leicht, mit den Widerständen umzugehen, auf die sie in ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld stoßen.

Lutz Besser, Psychiater und Leiter des Zentrums für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen, fasst diese Dynamik so zusammen: "Traumata unterliegen dem Zwang des Vergessens, der Ausblendung, der Sprachlosigkeit und der Wiederholung. Ziel der Traumaarbeit ist es, zu einem heilsamen Erinnern zu gelangen."

Dieses heilsame Erinnern zu ermöglichen und dadurch destruktive Traumafolgen zu überwinden, ist das zentrale Ziel unserer Arbeit. Es bedeutet für uns: Menschen finden wieder Wege zurück in ein Leben, in dem sie in Verbundenheit und Gemeinschaft mit anderen sein können; in ein Leben, in dem sie sich ihrer eigenen Würde und der Würde anderer bewusst sind und welches sie aktiv gestalten können.

UM DIES ZU ERMÖGLICHEN UND MENSCHEN DABEI ZU UNTERSTÜTZEN, HABEN WIR UNS FOLGENDE ZIELE GESETZT:

- Menschen und Gruppen ermächtigen und ermutigen, sich zu engagieren, um Gewalterfahrungen zu überwinden
- Das Wissen über Entstehung und Auswirkungen von (struktureller) Gewalt erweitern und diese benennen können
- Menschen aus helfenden Berufen befähigen, Betroffene bei der Bewältigung ihrer Traumaerfahrungen zu unterstützen
- Menschen heilen, die unter Gewaltfolgen leiden



Im Jahr 2020 wurde durch die Corona-Pandemie das Leben und der Alltag der Menschen überall auf der Welt stark verändert. Viele beschrieben während der Pandemie das Erleben von Einsamkeit, Ohnmacht und Hilflosigkeit – eben diese Gefühle, welche eine traumatische Situation kennzeichnen. Besonders schwierig ist dies für Menschen, die durch Vorerfahrungen bereits traumatisiert sind. Die Krisensituation aktivierte neben der aktuellen oft die alte traumatische Angst und Panik. Sicherheiten gelangten ins Wanken oder gingen verloren. Begegnungen waren nur sehr eingeschränkt möglich und die für unsere Stabilität wichtigen Bindungserfahrungen wurden zugunsten der Notwendigkeit des Infektionsschutzes zurückgestellt. Die häusliche Gewalt stieg. Gleichzeitig kamen diese psychologischen und psychosozialen Folgen aufgrund des Pandemiegeschehens im öffentlichen Diskurs zu kurz.

Viele der Spuren und Belastungsreaktionen, die diese Zeit in uns und unserer Gesellschaft hinterlassen wird, werden wir erst im Nachhinein bemerken. Dann sind wir alle gefragt: Wir als Gesellschaft, jeder und jede Einzelne und besonders wir als Traumafachleute mit unserem Wissen.

Die Corona-Krise hatte große Auswirkungen auf unsere Arbeit und auf die unserer Partnerorganisationen in unseren Projektländern. Die damit verbundenen Reiseeinschränkungen wirkten sich auf das gesamte Programm aus und verunmöglichten persönliche Begegnungen. Deshalb braucht es gerade jetzt eine enge Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung und die Gewissheit, dass man auf dem Weg durch diese Krise nicht alleine ist.

Sicherheit, Gemeinschaft, Verstehbarkeit, Selbstwirksamkeit und Hoffnung – das halten wir für notwendig, damit Heilung gelingen kann.

Besonders das Verständnis für die Auswirkungen von traumatischen Belastungen ist ein sehr wichtiger Schritt in Richtung Überwindung der Folgen von Traumata. Dies gilt für Einzelne, aber auch für Gruppen und Gesellschaften. Nur wenn die Dynamik von Traumata verstanden wird, ermöglicht dies eine Auseinandersetzung oder Diskussion und ergibt Ansatzpunkte zur Überwindung.

IN UNSERER ARBEIT KONZENTRIEREN WIR UNS DESHALB AUF VIER BEREICHE:

Training: Um möglichst viele Menschen zu erreichen, setzen wir auf Weiterbildung. Wir geben das Wissen über Traumata und ihre Folgen weiter und befähigen so Mitarbeiter:innen aus sozialen Berufen, andere Menschen angemessen und traumasensibel zu begleiten.

Netzwerk: Wir begleiten und ermutigen junge Menschen in ihrem Engagement für Frieden und Dialog. Sie können so zu Brückenbauer:innen zwischen Kulturen und Religionen in ihren Gesellschaften werden. Wir vernetzen Traumafachleute, um gemeinsam an der Überwindung von Traumata zu arbeiten und für die Betroffenen einzutreten.

Advocacy: Wir unterstützen Menschen, die von Gewalt betroffen sind, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Wir schärfen das Bewusstsein für das Thema Gewalt und die Wahrnehmung der Folgen und beziehen dazu auch gesellschaftlich Stellung.

Therapie: Wir begleiten einzelne Menschen und Gruppen, die unter den Folgen von traumatischen Erlebnissen leiden durch Traumaberatung, Traumatherapie und traumapädagogische Angebote.

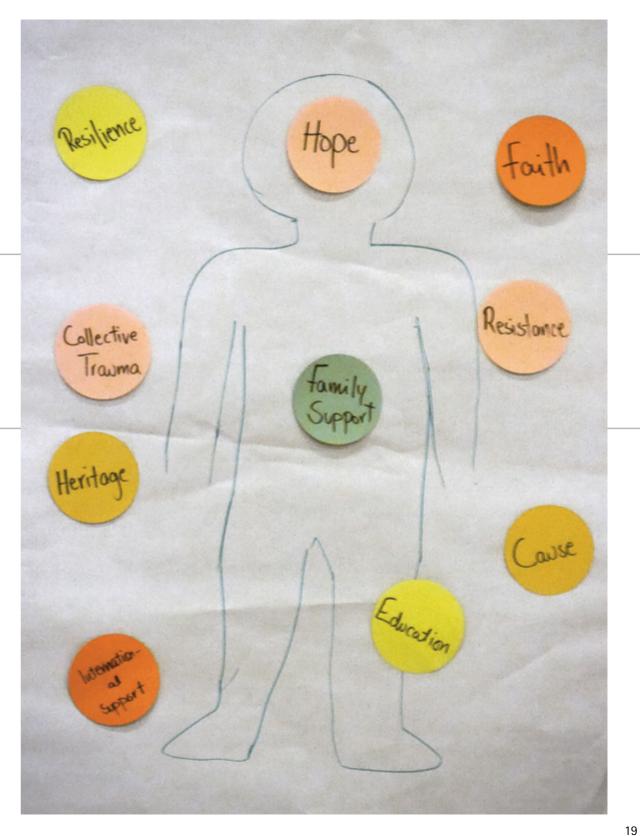
Wings of Hope arbeitet im Ausland immer mit lokalen Partnerinnen und Partnern zusammen – Kirchen, Institutionen oder anderen NGOs. Traumaarbeit muss langfristig erfolgen. Das was traumasensible Arbeit kennzeichnet, nämlich Bindung, Vertrauen und Sicherheit, leben wir in den Beziehungen zu unseren internationalen Partnern. Daher arbeiten wir in stabilen Kooperationen über viele Jahre hinweg. Wir und die Kolleg:innen vor Ort arbeiten so weit wie möglich in religiös und ethnisch gemischten Teams, als Vorbilder einer gelebten versöhnten Verschiedenheit.



GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG – UNSERE VIER ARBEITSFELDER

Training, Netzwerke, Advocacy, Therapie

Die meisten der angestrebten Veränderungen brauchen Zeit, bis sie sichtbar werden, doch es kommt etwas in Bewegung! Wir stellen Ihnen unsere vier Arbeitsfelder vor und anschließend die Länder, in denen die Stiftung tätig ist.



ARBEITSFELD

TRAINING







TRAUMACURRICULA

Traumatische Erfahrungen hinterlassen intensive Spuren. Sie bestimmen das Leben Betroffener lange nachdem sie sich in objektiver Sicherheit befinden, denn ihre innere Sicherheit ist tiefgreifend erschüttert. Bei einem Teil von ihnen entwickeln sich als Folge so genannte posttraumatische Störungsbilder, die sich als Übererregbarkeit, Schlafstörungen, Ängste, Panik, Depressionen, Bindungsunfähigkeit, Erschöpfung, chronische Schmerzen, u.v.m. zeigen können. Aufgrund dieser Beschwerden sind Betroffene oft im Alltag und in der Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt.

Die Stiftung Wings of Hope unterstützt Menschen, die unter Gewaltfolgen leiden, Wege aus dem Trauma zu finden. Ein wichtiger Baustein ist die Vermittlung von Fachwissen an Menschen in helfenden Berufen. Daher bieten wir in Deutschland und in unseren Partnerländern Seminare zum Thema Trauma für Sozialarbeiter:innen, Pfarrer:innen, Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen, Lehrkräfte und Erzieher:innen an. Diese Trauma-Weiterbildungen dauern in der Regel zwei Jahre und umfassen zwischen sechs und neun Modulen. In den Seminaren lernen die Teilnehmenden die Grundlagen der Psychotraumatologie. Dazu gehören moderne Konzepte der Traumapädagogik und -therapie, Erkenntnisse der Neurobiologie und der Bindungs- und Traumaforschung. In den Fortbildungen arbeiten wir mit dem vom Traumatherapeuten Lutz Besser entwickelten KReST-Modell, das systemorientiert den Körper und persönliche Ressourcen in die Behandlung einbezieht.

Am Ende jeder Weiterbildung steht eine Abschlussprüfung und die Zertifizierung der Teilnehmer:innen als Traumapädagog:innen, –berater:innen und -therapeut:innen. Auf diese Weise werden Helfende befähigt, Betroffene qualifiziert und traumasensibel zu beraten, wodurch auch ein bedeutender Beitrag zur Herstellung einer friedvolleren Gesellschaft geleistet wird.

Im Dezember 2019 konnten wir ein neues Traumafortbildungscurriculum in Deutschland beginnen. Die Module finden abwechselnd an den Standorten Ruhpolding und Nürnberg statt. Die Corona-Pandemie machte es notwendig, dass Module auch online angeboten wurden.

Im Frühjahr 2020 beendeten wir das achtteilige Fortbildungscurriculum, welches im Herbst 2017 begonnen hatte. Das Abschlusskolloquium fand aufgrund der Pandemie online statt und wurde von allen Teilnehmenden erfolgreich abgeschlossen.

Nach dem Lockdown im Frühjahr 2020 war es im Sommer möglich, in Deutschland Seminare mit Präsenz zu realisieren. Im Ausland wurden die Seminare online durchgeführt. Wir spürten die Auswirkungen der Corona-Pandemie deutlich. Die zahlreichen Hygienemaßnahmen haben den Seminarablauf verändert, doch die intensive und lebendige gemeinsame Arbeit an Traumathemen blieb in unseren Seminaren und Fortbildungen unverändert.



Im Jahr 2020 konnten wir eine dritte Weiterbildung in Kurdistan-Irak starten. Zum ersten Mal nahmen auch Personen aus dem arabischsprachigen Teil des Irak teil, sodass die Weiterbildung parallel ins Kurdische und Arabische übersetzt werden musste. Das macht manches komplizierter, ist aber auch ein Abbild der diversen Lebenswirklichkeit in der Region. Das erste Modul konnte noch als Präsenzseminar in Erbil stattfinden. Dies war eine wichtige Grundlage für die später online stattfindenden Module, weil ein persönlicher Bezug zu den Teilnehmer:innen bereits hergestellt war und daran in den Online-Gesprächen und Kleingruppenarbeiten angeknüpft werden konnte. Ein positiver Effekt der Online-Angebote war, dass auch Kolleg:innen aus der Region Rojava in Nordsyrien, denen für das Präsenzmodul im Januar noch die Einreise in den Irak verweigert wurde, an der Weiterbildung teilnehmen können.

Auch in Palästina wurde die Weiterbildung online fortgesetzt. Wir haben uns am Anfang oft gefragt: Ist es möglich, dieses sensible Thema online zu unterrichten? Nach einem Jahr Erfahrung können wir sagen: Ja, es geht, aber nicht mit allen Themen und Übungen und so manches bleibt auf der Strecke. Nicht nur, wenn wieder einmal der Strom oder das Internet ausfällt, der Übersetzer plötzlich nicht mehr zu hören ist oder andere technische Schwierigkeiten auftreten. Beziehung und Kontakt sind auch in der Vermittlung dieses Themas wesentlich. Die Arbeit an eigenen Erfahrungen, Gestik und Mimik, Augenkontakt und das Spüren von gegenseitiger Resonanz sind online eben doch nur bedingt möglich.

Es ist uns wichtig, nachhaltig zu arbeiten und gerade die im Ausland ausgebildeten Teilnehmer:innen langfristig nicht nur traumaspezifisch auszubilden, sondern sie auch zu befähigen, selbst zu unterrichten und das erworbene Wissen im Land weiterzugeben. Um dies zu erreichen, wirken Absolvent:innen der Weiterbildungen als Multiplikator:innen an den internationalen Weiterbildungen mit. Sie begleiten die Übungsgruppen, leiten Aufgaben an und reflektieren die Seminare mit den Trainer:innen. Sie können so in einem begleiteten Rahmen erste Lehrerfahrungen machen und ihr Wissen vertiefen. Besonders 2020, als die Seminare fast ausschließlich online stattfanden, waren sie eine sehr wichtige Unterstützung.

SUPERVISION

Menschen in helfenden Berufen sind täglich mit der Herausforderung konfrontiert, sich mit den traumatischen Erfahrungen ihrer Klient:innen auseinandersetzen zu müssen, ohne dabei über ihre Kräfte zu gehen. Insbesondere in Krisengebieten beobachten wir, dass Fachkräfte zum einen häufig selbst Traumata hinter sich haben und außerdem aufgrund der hohen Arbeitsbelastung über die eigenen Grenzen gehen und Symptome von Stress und Burnout zeigen. Dem begegnen wir durch regelmäßige Angebote von Einzel-, Gruppen- und Teamsupervision, die wir sowohl im Ausland als auch im Inland anbieten. Dabei konzentrieren wir uns auf eine stete selbstreflektierende und selbststärkende Herangehensweise als Teil einer traumazentrierten Fallsupervision. Mit den internationalen Kolleg:innen findet die Supervision schon immer größtenteils online statt, sodass wir hier auf viel Erfahrung zurückgreifen konnten. Ebenso wurde die Supervision für die deutschen Kolleg:innen Ende 2020 wegen der Pandemie online angeboten.

SEMINARE IN DEUTSCHLAND

Im Rahmen von Seminaren begeben wir uns in den spannenden Dialog zwischen Psychotraumatologie und weiteren therapeutischen oder pädagogischen Ansätzen zur Begleitung von Menschen mit schweren Belastungen. Es geht vor allem um die Frage, wie unterschiedliche Ansätze in der Traumaarbeit angewendet werden und wie diese wiederum durch die Erkenntnisse der ressourcenorientierten Traumaberatung und -therapie unterstützt werden können.

Im Februar 2019 fand in diesem Rahmen das Seminar zum Thema »Trauma und Seelsorge« auf dem Labenbachhof, unserem Tagungshaus in Ruhpolding, statt. Das Seminar richtete sich an Menschen in seelsorgerlichen Berufen bei Kirche und Diakonie. Die 15 Teilnehmer:innen beschäftigten sich während der drei Seminartage mit der spannenden Frage, wie ressourcenorientierte Traumaarbeit als Werkzeug der seelsorgerlichen Begleitung von schwer belasteten Menschen genutzt werden kann. Dabei konnten sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Seelsorge durch die Erkenntnisse der ressourcenorientierten Traumaberatung und –therapie ergänzen. Des Weiteren konnten sie ausprobieren, wie sie ressourcenorientiert die eigene Selbstfürsorge

reflektieren und sie in ihren Arbeitskontext einbinden können. Angeregt durch die Erfahrung aus diesem Seminar ist die Idee entstanden, eine mehrteilige Fortbildungsreihe zum Thema »Trauma und Seelsorge« anzubieten. Der Beginn war für April 2020 geplant, musste dann aber wegen Corona zwei Mal verschoben werden. Aktuell ist der Beginn für das Frühjahr 2021 angesetzt.

Im Juni 2020 veranstalteten wir ein dreitägiges Seminar unter dem Titel »Bindung – das gefühlsgetragene Band das uns hält« am Labenbachhof. Das Seminar richtete sich an Fachkräfte in (sozial-)pädagogischen oder psychosozialen Arbeitsfeldern, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, welche frühe Traumatisierungen durch Bindungspersonen erlitten haben. Die zwölf Teilnehmer:innen beschäftigten sich mit den Grundlagen der Bindungstheorie und -forschung und traumabedingten Bindungsstörungen sowie entsprechenden pädagogischen und therapeutischen Ansätzen.

Im Oktober 2020 fand das Tagesseminar zum Thema »Deeskalation und Selbstschutz in der sozialen Arbeit« statt. Das Seminar richtete sich an Mitarbeiter:innen in sozialen Arbeitsfeldern, die mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen arbeiten, die ihre Emotionen nur schwer regulieren können. Die zwölf Teilnehmer:innen beschäftigten sich mit dem bindungsorientierten, traumapädagogischen Sich-Abgrenzen und Deeskalieren. Im gemeinsamen Üben konnten sie Angst vor körperlicher Nähe überwinden und reflektieren, wie sie dies in ihren Arbeitskontext einbinden können.

Im November 2020 setzten wir das Seminar »Kunst in der Traumaarbeit – kunsttherapeutische und ressourcenorientierte Ansätze«
wegen der Pandemie im Online-Format um. Dabei konnten die
Teilnehmer:innen die unterschiedlichen kunsttherapeutischen Techniken
mit ihren traumapädagogischen und -therapeutischen Vorkenntnissen
verbinden. Neben theoretischen Einheiten über die aktuellen neurobiologischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich Kunst und
Trauma, lag der Fokus auf praktischen Übungen. Die Teilnehmer:innen
beschäftigten sich mit verschiedenen kreativen Stabilisierungstechniken, die sie direkt in ihrer Arbeit mit traumatisierten Zielgruppen
einsetzen können.

Internationaler Refresher

Absolvent:innen aus Kurdistan-Irak, El Salvador, Brasilien und Deutschland kommen jedes Jahr für eine Woche zu einem Vertiefungsseminar auf den Labenbachhof. In Kooperation mit dem zptn (Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen) und Lutz Besser findet die fachliche Arbeit statt. Neben der Fortbildung ist das Verbindende dieser Tage das gemeinsame Engagement gegen Ungerechtigkeit und Gewalt sowie der Einsatz von traumatherapeutischen Methoden in unterschiedlichen Kulturen und Lebensumfeldern. Dieses Voneinander-Lernen wurde im Juli 2019 von den 35 Teilnehmer:innen als sehr bereichernd erlebt.

wTrauma kann uns zerreißen. Wenn wir aber gemeinsam arbeiten und uns einsetzen, dann hat diese Arbeit auch etwas sehr Verbindendes. Diese Verbindung ist ein Geschenk in diesen Tagen«, fasste ein Teilnehmer aus Deutschland am Ende seine Erfahrung zusammen. Im Sommer 2020 war es dann aufgrund der Pandemie weder planbar noch verantwortungsvoll, ein Seminar mit vielen internationalen Teilnehmer:innen durchzuführen. Diese Lerngemeinschaft haben wir sehr vermisst.

Refresher in Zentralamerika

Im November 2019 konnten wir den Kolleg:innen aus Zentralamerika einen 14-tägigen Refresher anbieten, der im Traumahilfezentrum in San Salvador von Lutz Besser und Martina Bock durchgeführt wurde. Drei Themen hatten sich die Kolleg:innen gewünscht: Stabilisierungsarbeit in Gruppen, Trauma und Trauer und der Umgang mit kollektiven Traumata. In der gemeinsamen Auseinandersetzung wurde deutlich, wie eng diese Themen miteinander verknüpft sind. Es wurden gemeinsam Konzepte zur Stabilisierung und zur Bewältigung von traumatischer Trauer für Gruppen entwickelt. In Gesprächen mit Zeitzeug:innen des Krieges in El Salvador wurde die Bedeutung dieser Arbeit allen sehr deutlich. Viele Kolleg:innen haben selber Krieg oder andere traumatische Verluste erleben müssen. Diese zu teilen und zu bearbeiten war Teil der intensiven Tage.

»Ich habe noch nie über diesen Verlust gesprochen. Ich habe das immer vermieden, weil ich Angst davor hatte. Diese Angst ist jetzt weg und ich kann mich auch wieder an die schönen Dinge erinnern«, sagte einer der teilnehmenden Pfarrer.





EINFÜHRUNGSSEMINARE

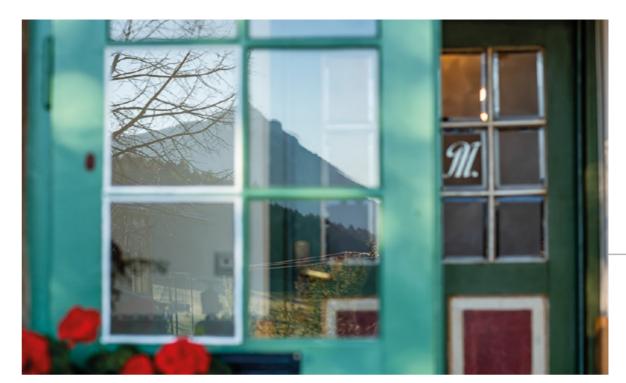
Einmal jährlich findet auf dem Labenbachhof über ein Wochenende das Seminar »Einführung in die Psychotraumatologie« statt. Es richtet sich an alle Interessierten, die mehr über das Thema Trauma, dessen körperliche, psychische und soziale Folgen und den Umgang damit erfahren möchten. Teilnehmen kann jede:r, auch ohne fachliche Ausbildung. Es ist uns sehr wichtig, jeder und jedem zu ermöglichen, sich diesem Thema anzunähern, weil wir glauben, dass Traumawissen insgesamt für unsere gesellschaftliche Gesundheit wichtig ist. Die beiden Seminarwochenenden 2019 und 2020 waren von Interessierten aus unterschiedlichen beruflichen Fachrichtungen besucht und erfüllten aus unserer Sicht dieses Ziel. Im Einführungsseminar 2020 waren die Auswirkungen der Corona-Pandemie deutlich spürbar. Trotz zahlreicher Hygienemaßnahmen, die sich auf den Seminarablauf ausgewirkt haben, war die gemeinsame Arbeit an dem Thema Trauma intensiv, offen, lebendig und von einem angenehmen, kollegialen und wertschätzenden Miteinander geprägt.

»VOR ORT« ANGEBOTE

Für interessierte Organisationen und Institutionen bieten wir »vor Ort« Vorträge, Workshops und Seminare in den Themenbereichen Psychotraumatologie, Bindung und Landeskunde zu Syrien und dem Irak an.

In den vergangenen beiden Jahren nahmen Einrichtungen der Agentur für Arbeit, Schwangerschaftsberatungsstellen, Institutionen der Jugendhilfe, ebenso wie kirchliche Träger der Diakonie und Sozialverbände dieses Angebot wahr. Aufgrund der Corona-Pandemie haben wir aber auch in diesem Arbeitsbereich zeitweise die Segel anders setzen müssen und stattdessen Angebote in Form von Webinaren realisiert. Ähnlich wie in den Jahren zuvor nahmen erneut Organisationen im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten unser Angebot wahr, darunter die Innere Mission. Dadurch bekamen viele Ehrenamtliche die Gelegenheit, das Thema Trauma besser zu verstehen und ihre Kompetenzen in der Versorgung von Geflüchteten zu verbessern.

Das Interesse an Vorträgen und Seminaren zur Landeskunde »Syrien und Irak« war weiterhin vorhanden, nahm im Vergleich zu den Jahren davor jedoch etwas ab. Die Anfragen dazu kamen hauptsächlich von Ämtern und Stadtinitiativen und zum Teil auch von Schulen.





27

ARBEITSFELD

NETZWERKE

wie beispielsweise Anfragen aus dem In- und Ausland mit mehr Kapazitäten umsetzen können, bestehende Ideen mit versierten Fachleuten vorantreiben und gemeinsam neue Ideen entwickeln.

Das erste Treffen des neuen Netzwerks fand an einem Wochenende im Mai 2019 auf dem Labenbachhof statt und wurde von 18 Interessierten besucht. Diese Gruppe bildet nun auch die Basis der Netzwerkmitglieder.

Inhalt des Wochenendes war die strukturelle Planung des Fachkräftenetzwerks, mit Blick auf Vereinbarungen bezüglich Kontakt- und



» Die Sommerakademie verbindet Menschen, um Vorurteile durch Dialog zu überwinden, um in der Heimat eine Atmosphäre für Veränderungen zu schaffen und um über Frieden und Freiheit nachzudenken.«

Eine Teilnehmerin der Sommerakademie

FACHKRÄFTENETZWERK

Traumaarbeit ist für uns mehr als eine Arbeitsaufgabe, Sie ist uns ein Herzensanliegen. Dieses ist offensichtlich nicht nur für uns als Mitarbeitende der Stiftung so. Bei unseren Tätigkeiten treffen wir immer wieder Fachleute, Ehrenamtliche, Interessierte und Kooperationspartner:innen, denen es ebenso geht und die unserer Arbeit und Idee verbunden sind. Deshalb haben wir im Mai 2019 ein »Wings of Hope Fachkräftenetzwerk« gegründet.

Die Ziele der Vernetzung mit Fachkräften und Interessierten im Feld der Trauma- und Friedensarbeit sind vielfältig. Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, dass das Thema Traumata und deren Auswirkungen im gesellschaftlichen Diskurs berücksichtigt wird und so den Erfahrungen von Betroffenen Gehör verschafft wird. Des Weiteren möchten wir durch die Netzwerkarbeit die Möglichkeiten und verfügbaren Ressourcen unserer Stiftungstätigkeit erweitern,

Zusammenarbeit und möglicher Unterstützungsleistungen. Wir stellten unsere Vorhaben und Überlegungen für die Arbeit in Deutschland und im Ausland vor, dabei vor allem die Projekte, für die wir Projektmitarbeiter:innen suchen. Im gemeinsamen Austausch entwickelten wir Ideen und hatten viel Zeit für gegenseitiges Kennenlernen und fachlichen Austausch. Mit ressourcenorientierten Aktivitäten, wie künstlerisches Gestalten oder Qigong stärkten wir unsere persönlichen Quellen.

»Das Wochenende hat gezeigt, wie viele Menschen am gleichen Strang ziehen. Das hat sehr gut getan, weil ich im Alltag oft das Gefühl habe, Einzelkämpfer zu sein« oder »Ich habe wieder gespürt, dass das hier ein Herzensthema von mir ist. Ich will gerne mit euch über die vielen spannenden Ideen nachdenken, und auch der Aspekt des gesellschaftlichen Wirkens ist mir sehr wichtig,« sind O-Töne von Teilnehmer:innen und zeigen, dass es gelungen ist, ein aktives Netzwerk zu knüpfen.

Seitdem findet immer wieder reger Austausch statt, persönlich oder über Online-Kanäle. Kolleg:innen haben Workshops für uns geleitet und es hat sich für ein langfristiges Projekt ein Team herausgebildet, welches mit uns intensiv an der Umsetzung arbeitet.

Leider war es im Jahr 2020 nicht möglich, ein erneutes persönliches Treffen mit den Netzwerkmitgliedern umzusetzen. Im Mai 2020 fand das geplante Treffen verkürzt online statt, um den Kontakt aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Auch das für den Dezember 2020 geplante Präsenz-Netzwerktreffen konnte leider wegen des zweiten Corona-Lockdowns nicht stattfinden.





Der Austausch mit und zwischen den Mitgliedern ist aber zum Glück erhalten geblieben und das Netzwerk erweiterte sich sogar noch um neue Mitglieder. Wir hoffen nun auf viele persönliche Begegnungen in den kommenden Jahren und sind froh und dankbar für die bereichernde und kompetente Unterstützung unserer Arbeit und unserer Ideen durch die Mitglieder dieses Fachkräftenetzwerks.

JUNGE MENSCHEN VERÄNDERN IHRE GESELLSCHAFT

Die Netzwerkarbeit der Stiftung Wings of Hope umfasst friedenspädagogische und traumatherapeutische Projekte. In Bosnien und Herzegowina, in Palästina und Israel, in Kurdistan-Irak und in Deutschland begleiten wir gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen junge Menschen bei ihrem Engagement für Dialog und Versöhnung. Wir ermutigen und unterstützen Jugendliche aus verschiedenen Gemeinschaften dabei, destruktive Traumafolgen zu überwinden und sich für eine friedliche Gegenwart und Zukunft einzusetzen.

In Bosnien und Herzegowina schafften wir gemeinsam mit dem Bürgerverein Progres Begegnungsräume zwischen jungen Menschen unterschiedlicher ethnischer Gruppen, um das gegenseitige Misstrauen schrittweise und langfristig abzubauen. Im Jugendnetzwerk Palästina und Israel trafen sich mehr als 15 junge Erwachsene beider Seiten regelmäßig, um über Aspekte des Konflikts, Auswirkungen der Besatzung und Zukunftsfragen zu sprechen. Gemeinsam diskutierten sie darüber, wie sie im Kleinen zur Konfliktlösung beitragen können.

Das »Youth Network for Peace and Dialogue«, das wir im Irak gemeinsam mit der Jiyan Foundation for Human Rights begleiten, bringt mehr als 30 junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren aus unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gemeinschaften des Landes zusammen und ermöglicht ihnen, die Vielfalt des Landes auf der Mikroebene und im sicheren Rahmen zu erleben. In einer Reihe von Workshops über Vergangenheitsbewältigung oder Ressourcenstärkung und in regionalen Begegnungen lernten sie von- und miteinander, welche Möglichkeiten der gesellschaftlichen Gestaltung vorhanden sind und diskutierten, welche Rolle sie dabei spielen könnten. In den von ihnen durchgeführten Aktivitäten in ihren Gemeinschaften schafften sie das Bewusstsein für ein gesellschaftliches Miteinander in ethnischer und religiöser Vielfalt.

In Deutschland kamen junge Menschen zusammen, um Dialogräume zu schaffen, indem sie sich für interkulturellen und interreligiösen Dialog einsetzen und Dialogräume und Begegnungen für unterschiedliche Gruppen der deutschen Gesellschaft ermöglichen.

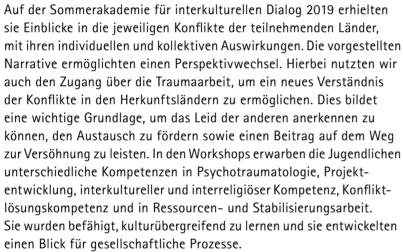
In all diesen Netzwerken beschäftigten sich die jungen Menschen mit der Frage, wie die Erfahrung von kollektiven Traumata die Gegenwart prägt. Ferner setzten sie sich mit der Frage auseinander, wie die Erinnerung und das Wissen darüber genutzt werden können, um eine gewaltfreie Gemeinschaft aufzubauen, die sich ihrer Verantwortung für Menschenrechte und Werte wie Solidarität, Freiheit und Würde bewusst ist. Sie werden so zu Brückenbauer:innen zwischen unterschiedlichen Religionen und Bevölkerungsgruppen in ihrer Heimat, aber auch über Ländergrenzen hinweg.

Wir begleiten diese Jugendnetzwerke, bringen Impulse ein und vermitteln Werkzeug zur Arbeit mit den Themen Trauma und Frieden, weil wir wissen, dass ihr wertvolles und mutiges Engagement einen wichtigen Beitrag zur Herstellung einer friedvolleren Gesellschaft darstellt.



SOMMERAKADEMIE FÜR INTERKULTURELLEN DIALOG

Während der zweiwöchigen Sommerakademie für interkulturellen Dialog kommen junge Erwachsene aus den Jugendnetzwerken in Ruhpolding zusammen. Jedes Jahr engagieren sich hier 25 junge Menschen aus Deutschland, Bosnien und Herzegowina, Israel, Palästina und Kurdistan-Irak als Multiplikator:innen für Frieden, Toleranz und Versöhnung. Jüd:innen, Christ:innen, Muslim:innen und Atheist:innen – lernen von- und miteinander, wie ein Zusammenleben in Vielfalt gelingen kann, demokratische Gesellschaften aufgebaut und Dialog gestaltet werden kann. Die Teilnehmer:innen suchen in interreligiösen Impulsen nach Gemeinsamkeiten, meistern zusammen Herausforderungen und bauen Freundschaften über Grenzen hinweg.



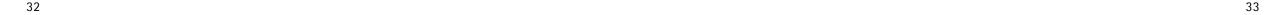
Besonders ist der jährliche Besuch der KZ-Gedenkstätte in Dachau, der für alle Teilnehmer:innen eine intensive Herausforderung ist. Dabei stellten sie auch in diesem Jahr ihren jeweils eigenen Bezug zur Geschichte her. Diese Vielfalt miteinander auszuhalten war für alle schwierig. Beim emotionalen Austausch über den Besuch kamen die persönlichen Gefühle zur Sprache und halfen, wieder Wege zueinander zu finden. Beim Workshop zu »Kollektiven Traumata« zwei Tage später reflektierten wir diese gemeinsame Erfahrung und hielten anschließend fest: Nie wieder darf so etwas einem Menschen, egal wo auf der Welt, passieren.



Durch die intensiven Begegnungen erlebten die Teilnehmer:innen einen ehrlichen Einblick in die Konflikte und Lebenssituationen der anderen. So berichtet ein Teilnehmer: »Ich sehe jetzt, dass andere Menschen in meinem Alter in ähnlichen Konflikten leben und ähnliche Kämpfe führen, wie ich. Und dies hat mich in meiner Überzeugung gestärkt, dass es keine Alternative zum Einsatz für eine friedliche und gerechte Gesellschaft gibt.«

Eine Teilnehmerin fasste die Sommerakademie folgendermaßen zusammen: »Die Sommerakademie verbindet Menschen, um Vorurteile durch Dialog zu überwinden, um in der Heimat eine Atmosphäre für Veränderungen zu schaffen und um über Frieden und Freiheit nachzudenken.« Durch die Teilnahme an der Sommerakademie wurden sie wiederum ermutigt, die neu erworbenen Kompetenzen bei ihrem Engagement in ihrer Heimat einzubringen.





ARBEITSFELD ADVOCACY





AUFKLÄREN I BEWUSSTMACHEN POLITISCHES ENGAGEMENT

Ein wichtiges Anliegen unserer Arbeit ist es, auf die Auswirkungen von traumatischen Erfahrungen für Einzelne und Gesellschaften hinzuweisen und Zusammenhänge zu erklären. Nicht nur die traumatische Erfahrung selber, sondern die Art und Weise, wie mit Traumatisierten in den Jahren nach dem traumatisierenden Erlebnis umgegangen wird, hat eine große Auswirkung auf die Entstehung und Chronifizierung von Traumafolgesymptomen.

Deshalb sind wir als Gesellschaft gefragt Lebensumstände so zu gestalten, dass Heilung möglich ist. Wir wollen auf traumatisierende Zustände hinweisen, uns aktiv gegen Gewalt einsetzen, auf Entscheidungsträger:innen in Politik und Gesellschaft einwirken und Betroffenen Gehör verschaffen.

Dies geschieht auf vielfältige Weise.

Ein wichtiger Bereich sind Seminare und Schulungen von Mitarbeiter:innen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Beispielsweise informieren wir Mitarbeiter:innen in Jobcentern oder Behörden über Fluchthintergründe und deren Auswirkungen oder schulen Menschen, die ehrenamtlich oder hauptberuflich mit Geflüchteten arbeiten im Hinblick auf einen traumasensiblen Umgang.

Im Mittelpunkt stehen häufig Themen wie: Wie können wir mit Ohnmacht und Hilflosigkeit umgehen, wenn wir als Helfer:innen schmerzlich feststellen müssen, dass das, was notwendigerweise zu tun ist, nicht möglich ist, weil die Rahmenbedingungen es nicht zulassen?

Diese Themen auch gegenüber Verantwortlichen anzusprechen ist uns wichtig und in den letzten Jahren auch immer wieder gelungen. In Gesprächen mit der Leitung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge und Vertreter:innen des Innenministeriums konnten wir die traumatisierenden Rahmenbedingungen ansprechen, unter denen Geflüchtete in Bayern leben müssen und die die Bewältigung der Traumafolgen häufig erschweren oder unmöglich machen. Auch wenn dies nicht zu Veränderungen geführt hat, ist es uns wichtig immer wieder darauf hinzuweisen und uns dafür einzusetzen, dass alle Menschen würdevoll behandelt werden.



WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

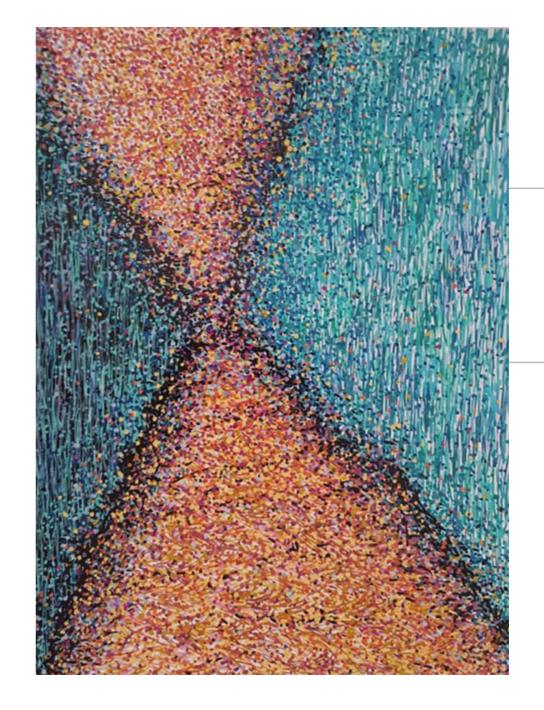
Die Corona-Pandemie mit den damit verbundenen Sorgen, Ängsten und Einschränkungen stellte für viele Menschen, die unter den Folgen von Gewalt leiden, eine besondere Herausforderung dar, die in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen und thematisiert wurde. Durch Onlinevideos, Pressearbeit und Briefe an unterschiedliche Institutionen wiesen wir auf diese Thematik hin und auch dass manche Menschen aufgrund ihrer Gewalterfahrung es nicht ertragen, eine Maske zu tragen. Was uns in Pandemiezeiten schützt, löst bei mancher Betroffenen eine unkontrollierbare Angst aus, weil es traumatische Erfahrungen triggert. Trotz ärztlicher Atteste und Ausnahmeregelungen kam es häufig zu Ausgrenzungserfahrungen.

Wir finden es wichtig, auch in Krisenzeiten einen differenzierten Blick zu behalten und auszuhalten, dass es unterschiedliche Wege für unterschiedliche Menschen braucht, um gut durch diese schwere Zeit zu kommen.



Anlässlich des Internationalen Tages »Nein zu Gewalt an Frauen« gestaltete die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern 2020 die »TROTZ-ALLEM-Andacht«. Wie wir wissen, gibt es sexualisierte Gewalt leider auch innerkirchlich. Dieses spirituelle Angebot richtet sich an weibliche Betroffene und wird, das ist das Besondere an dieser Andacht, von betroffenen Frauen für betroffene Frauen angeboten.

Wir als Stiftung Wings of Hope haben uns im Vorfeld mit eingebracht und das Vorbereitungsteam mit unserem Traumawissen begleitet und unterstützt. Wir wirken auch in unserer Kirche aktiv mit und helfen dabei aufzuzeigen, dass sexualisierte Gewalt gravierende Spuren in Menschen hinterlässt und Prävention, Aufklärung und Aufarbeitung wesentlich sind.





ARBEITSFELD

THERAPIE





INDIVIDUELLE TRAUMABEGLEITUNG

Die Nachfrage nach traumasensibler psychologischer Beratung und Traumatherapie ist in Deutschland sehr hoch. Viele Menschen sind auch hierzulande von traumatischen Ereignissen oder Lebensumständen betroffen, haben z.B. körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt oder sind aus anderen Ländern hierher geflohen und suchen nun Unterstützung und Hilfe.

Unserer Erfahrung nach ist das Angebot traumatherapeutischer Unterstützung im Verhältnis zum Bedarf zu gering. Unser Ziel ist, mit unseren Beratungsangeboten mitzuhelfen, diesen Bedarf besser abzudecken und Menschen mit Traumafolgestörungen zu unterstützen.

Drei Mitarbeiter:innen von Wings of Hope boten 2019/2020 traumasensible Beratung/Therapie an. Die Traumathematik ist vielfältig, sie reicht z.B. von einmaligen traumatischen Ereignissen über langanhaltende sexualisierte Gewalt bis zu belastenden

Fluchterfahrungen. Die Dauer der Beratungsprozesse kann von einem halben Jahr bis zu zwei oder drei Jahren betragen, die Kosten für die Beratung tragen die Klient:innen in der Regel selbst.

Diese unmittelbare Beratungsarbeit mit Betroffenen ist uns sehr wichtig. Einmal natürlich, zwecks des hohen Bedarfs und der Dringlichkeit. Zum anderen, weil wir diese wertvollen praktischen Erfahrungen für unsere Tätigkeiten als Ausbilder:innen oder Lehrtherapeut:innen sehr schätzen. Zudem möchten wir das Glücksgefühl und die Zufriedenheit nicht missen, wenn wir erleben dürfen, wie heilsam die Traumaberatung für betroffene Frauen und Männer ist und wie sehr unsere Arbeit ihnen hilft, zurück in ein gutes Leben mit mehr Stabilität und innerer Sicherheit zu finden.

TRAUMAPÄDAGOGISCHE STABILISIERUNGSANGEBOTE

Im Jahr 2020 starteten wir als traumapädagogisches Gruppenangebot ein besonderes Projekt mit dem Titel: »Durchatmen und die innere Balance stärken« – Stabilisierungs- und Ressourcentage für geflüchtete Frauen mit ihren Kindern. Ziel dieses Angebotes ist es, die Gesundheit geflüchteter Frauen und ihrer Kinder durch traumapädagogische und -therapeutische Stabilisierungsangebote zu stärken. Die Frauen werden mit ihren Kindern für eine Woche nach Ruhpolding auf den Labenbachhof eingeladen und dort in einem sicheren Rahmen und in stärkender Gemeinschaft traumasensibel, psychoedukativ, sowie ressourcen- und bindungsorientiert begleitet und unterstützt. Die Kinder werden zusätzlich erlebnispädagogisch gefördert. Neben der Stärkung von individueller Gesundheit und persönlicher Lebendigkeit wird mit dieser Maßnahme die Integration geflüchteter Frauen und ihrer Kinder in die deutsche Gesellschaft unterstützt und dabei Toleranz und Interkulturalität gestärkt.

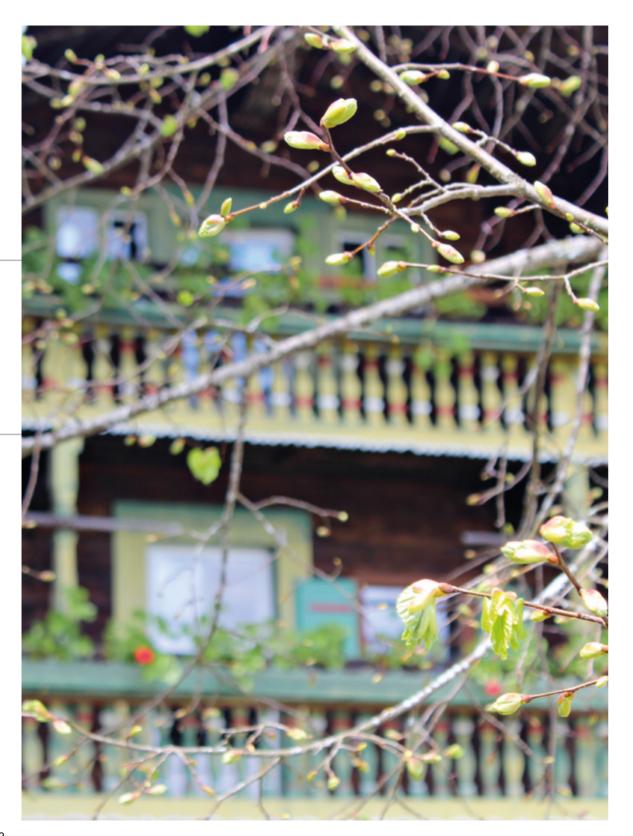
Im November 2020 sollte die erste Woche der Stabilisierungs- und Ressourcentage stattfinden, als Auftakt für ein jährlich zweimal stattfindendes Angebot der Stiftung. Ein aus Mitarbeiter:innen der Stiftung und Mitgliedern des Fachkräftenetzwerkes bestehendes Fachteam hatte die Umsetzung der Maßnahme bis ins kleinste Detail vorbereitet, doch leider verhinderte der im November 2020 erneut verhängte Lockdown am Ende die Durchführung. Diese ist aktuell für Mai 2021 geplant.

Finanziert wird dieses Angebot aus Spenden- und Fördergeldern, die wir durch intensives Fundraising akquirieren.



WO WIR AKTIV SIND





DEUTSCHLAND

Trauma ist nicht nur ein Thema in Gesellschaften, die von Krieg, Verfolgung oder großen Naturkatastrophen betroffen sind. Auch in Deutschland leben viele Menschen, die unter Traumafolgen leiden, die durch familiäre Gewalt, Vernachlässigung, sexualisierte Gewalt, schwere Unfälle, Flucht usw. verursacht wurden.

Vor allem Kinder sind gefährdet. Gewalt gegen Kinder wird laut dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) unterschätzt. Weltweit seien jedes Jahr ca. eine Milliarde Kinder und Jugendliche zwischen zwei und 17 Jahren, und damit jedes zweite Kind, von physischer, sexualisierter oder psychischer Gewalt betroffen. Auch in Deutschland gehört Gewalt nach Einschätzung führender Kinder- und Jugendpsychiater:innen weiter zu den häufigsten frühen Kindheitsbelastungen.

Seit 20 Jahren haben Kinder in Deutschland ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. »Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig« steht seit 2000 im Bürgerlichen Gesetzbuch. Dennoch sehen Expert:innen immer noch Handlungsbedarf, gerade was sexualisierte Gewalt angeht.

Die Covid-19-Pandemie bzw. die Maßnahmen zu deren Eindämmung und ihre Folgen haben den Stress in Familien erhöht und dazu geführt, dass gefährdete Kinder aus dem Blick geraten und ihr Zugang zu Hilfsangeboten erschwert wurde. Insgesamt hat die Pandemie UNICEF zufolge für Kinder die Risiken erhöht, zu Hause Opfer von Gewalt zu werden. Insbesondere für Kinder, die bereits zuvor gefährdet waren, haben sich die Risiken verschärft.

Auch wurde nach Angaben der Frauenorganisation der Vereinten Nationen (UN Women) in dieser Zeit weltweit eine dramatische Zunahme von Gewalt gegen Frauen verzeichnet. Die massive Zunahme häuslicher Gewalt wird von UN Women inzwischen als Schatten-Pandemie bezeichnet.



43

DEUTSCHLAND









Aber nicht nur Kinder und Frauen, sondern seelisch vorbelastete Menschen unterschiedlicher Altersgruppen sind durch die Pandemie und die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen täglich gefährdet, immer wieder destabilisiert zu werden. Traumatisierte Menschen brauchen vor allem Sicherheit, Gemeinschaft, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und Hoffnung, dass es weitergeht. Die meisten dieser Aspekte sind während der Pandemie-bedingten Einschränkungen gar nicht oder nur teilweise gegeben, was die ohnehin erschütterte innere Sicherheit Betroffener nur noch weiter destabilisiert. Zusätzlich beobachten wir, dass diese erschütterte Sicherheit und die anhaltend empfundene Bedrohung von Krankheit oder Tod, von Existenzangst und zunehmender Einsamkeit auch bisher stabile Menschen aus der Bahn wirft.

Aus diesen Gründen ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Trauma auch in Deutschland nicht nur sehr wichtig, sondern unabdingbar, eben auch mit Blick auf die zukünftig zu erwartenden sozialen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise.



BOSNIEN UND HERZEGOWINA



»Ich bin der Einzige in meiner ganzen Familie, der Arbeit hat. Dies hat mir mehr Selbstbewusstsein und Zuversicht gegeben. Ich kann mir jetzt vorstellen zu bleiben und möchte mir eine Zukunft aufbauen.«

Junger Mann aus Travnik

BOSNIEN UND HERZEGOWINA



Bosnien und Herzegowina ist ein Land, das bis heute, 25 Jahre nach der Unterzeichnung des Abkommens von Dayton, von den Folgen des Krieges bestimmt wird. Dies zeigt sich wirtschaftlich und besonders im gesellschaftlichen Zusammenleben. Nach wie vor sind die Gesellschaft und das politische System von tiefen Gräben und Spannungen zwischen Bosniak:innen, bosnischen Serb:innen und bosnischen Kroat:innen geprägt. Dies spiegelt sich auch im Aufbau des Landes wieder, denn es besteht aus zwei Entitäten: der Republika Srpska und der Föderation Bosnien und Herzegowina.

Über die Deutungshoheit und das Geschehen des Krieges wird weiterhin gestritten. Die Frage, wer gewonnen und wer verloren hat und die Übernahme der Verantwortung für die begangenen Kriegsverbrechen sind immer noch strittig und verhindern den Dialog, das aufrichtige Aufeinanderzugehen und die für die Zukunft des Landes so notwendige Aussöhnung.

Häufig nutzen Politiker die Angst der Bevölkerung vor einem erneuten Krieg oder einer Zersplitterung des Landes aus, um von wichtigen Themen, wie der hohen Arbeitslosigkeit oder der notwendigen Bildungsreform abzulenken.

Das Land befindet sich im Stillstand und viele vor allem junge Menschen verlassen das Land, weil sie für sich keine Perspektive sehen.

Mit unserer Arbeit, die wir gemeinsam mit unserem Partner – dem Bürgerverein Progres – umsetzen, wollen wir dieser Ohnmacht und Perspektivlosigkeit entgegenwirken.



BERUFLICHE PERSPEKTIVEN SCHAFFEN - VERSÖHNUNG DURCH BERUFLICHE AUSBILDUNG

Jungen Menschen eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen und damit eine Lebensperspektive im eigenen Land aufzubauen, lautete das wesentliche Ziel eines Projektes, an welchem wir in den letzten zehn Jahren arbeiteten und welches wir 2020 erfolgreich abschließen konnten.

Gründe für die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Bosnien und Herzegowina gibt es viele. Die schlechte berufliche Ausbildung und ein Bildungssystem, welches sich nicht an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientiert, sind zwei davon. Das Projekt setzte an einer Verbesserung des Bildungssystems im Bereich der beruflichen Ausbildung sowie dem Bereich der Berufsorientierung an.

Durch Stipendien ermöglichten wir sozial benachteiligten jungen Menschen eine berufliche Ausbildung in Betrieben und das Sammeln praktischer Arbeitserfahrungen. So erhielten sie sowohl eine praktische berufliche Qualifizierung, als auch eine feste Tagesstruktur und eine Stärkung ihres Selbstwertgefühls. Diese psychosoziale Stärkung wurde von vielen Lehrlingen in Rückmeldungen und Gesprächen immer wieder positiv hervorgehoben. So berichten einige, dass sie sich nun aufgrund einer besseren beruflichen Zukunft und Absicherung trauen, zu heiraten und eine Familie zu gründen.

Weitere wichtige Bestandteile des Projektes waren der Dialog von Betrieben, Schulen und Entscheidungsträgern in Kommunen und Kantonen zur Verbesserung der beruflichen Weiterbildung bei Runden Tischen, sowie Angebote zur beruflichen Orientierung für Schüler:innen und erste kleinere Schritte in Richtung einer dualen Ausbildung.

Begleitet wurde das Projekt durch einen Projektbeirat, in dem Vertreter:innen der unterschiedlichen Regionen und Arbeitsbereiche aus allen Teilen des Landes gemeinsam reflektierten und planten. Eine Seltenheit in einem Land, in dem jede Entität und jeder Kanton ihre eigenen Konzepte haben. Dieser übergreifende Dialog war ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zur Kooperation, unabhängig von Ethnie und Religion. Auch bei der Auswahl der Lehrlinge für die einzelnen Betriebe wurde darauf geachtet, dass es zu Begegnungen und Kooperationen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen kam.



EMPOWERED YOUTH FOR A SUSTAINABLE FUTURE

Viele junge Menschen in Bosnien und Herzegowina sehen keine Möglichkeit, sich in ihrer Gesellschaft einzusetzen und Gehör für ihre Anliegen zu finden. Im Jugendnetzwerk von Progres können sie sich engagieren. Jugendgruppen und Organisationen aus beiden Entitäten arbeiten hier zusammen. In Workshops werden Jugendliche als Multiplikator:innen befähigt, gesellschaftliche Mechanismen zu hinterfragen, Dialogräume zu schaffen und Aktivitäten zu entwickeln und dies an andere weiterzugeben. Es geht hierbei nicht nur um ein gegenseitiges Kennenlernen und den Abbau von Vorurteilen und Feindbildern, sondern auch um die Auseinandersetzung mit traumabasierten Identitäten und Narrativen. Die Frage, der die Jugendlichen nachgehen, lautet: Wie kann Erinnerungskultur einen Beitrag zur Versöhnung leisten, in einem Land, in dem jede Gruppe ihr eigenes Narrativ, ihre eigene Erinnerung schafft und die Ereignisse des Krieges zum großen Teil ausgeblendet werden?

In Workshops beschäftigten sich die Multiplikator:innen mit ihren eigenen Narrativen und verschiedenen Formen des Gedenkens in Bosnien und Herzegowina. Ausgehend davon wurden dann kleinere Projekte in unterschiedlichen Kommunen durchgeführt. Die Jugendlichen konnten so erste eigene Erfahrungen in Projektarbeit machen.





Bosnia and Herzegovina today

KURDISTAN-IRAK

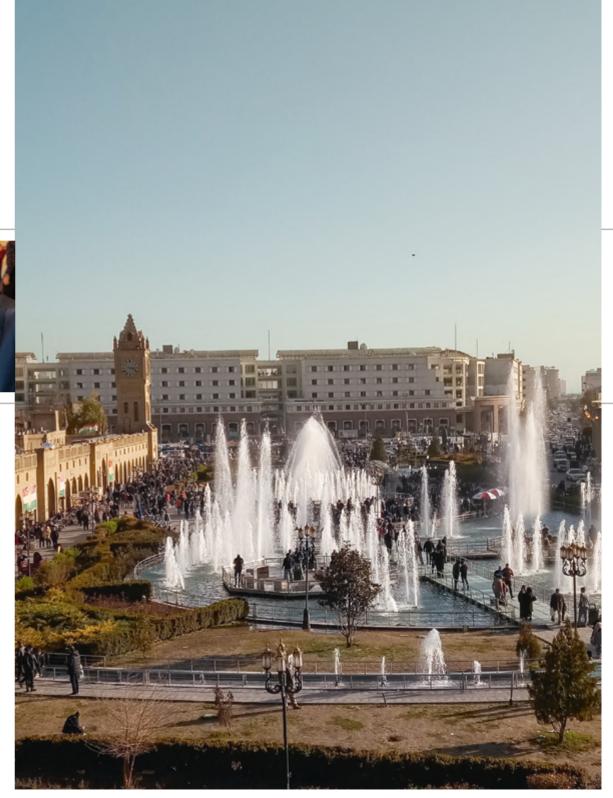
Die Menschen in Kurdistan-Irak erlebten oft Phasen von extremer Gewalt, während bei einem Teil der Jugendlichen heute Perspektivlosigkeit vorherrscht. Zwischen den vielfältigen ethnischen und religiösen Gemeinschaften fehlt es an Vertrauen und Zusammenhalt.





Allerdings beinhaltet eine solche Vielfalt auch die Chance, zum positiven Beispiel für ein friedliches Zusammenleben zu werden. Die Kriege und die extreme Gewalt der letzten Jahre und Jahrzehnte haben massive seelische und körperliche Verletzungen verursacht, die sich auch auf die junge Generation auswirken. Im psychologischen Bereich mangelt es an therapeutischen Fachkräften und in der Jugendarbeit an friedenspädagogischen Initiativen, die sichere Begegnungen und Kooperationen zwischen Vertreter:innen der unterschiedlichen Gemeinschaften ermöglichen.

In Kooperation mit unserer Partnerorganisation Jiyan Foundation for Human Rights begleiten wir ein lokales Jugendnetzwerk für Frieden und Dialog, in dem sich mehr als 30 junge Menschen aus den verschiedenen Gemeinschaften des Landes engagieren. Darüber hinaus bilden wir seit 2012 Menschen aus helfenden Berufen in Psychotraumatologie fort.



PALÄSTINA UND ISRAEL



Die Situation in den besetzten Palästinensischen Gebieten bleibt sehr schwierig. Die politischen Entwicklungen in den letzten Jahren haben die israelische Besatzung eher gefördert und friedenspolitische Entwicklungen, die den Konflikt transformieren und lösen könnten, entfalten (noch) nicht die notwendige Kraft für positive Veränderungen. Ferner bleibt ein Macht- und Ressourcengefälle zwischen Israelis und Palästinenser:innen. Gewalt durch die Besatzung hat verheerende Folgen für die palästinensische Gesellschaft und hinterlässt körperliche und seelische Wunden. Darüber hinaus sind häusliche und sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Kinder ein großes Problem. Die Trennmauer macht es sehr schwierig, Begegnungs- und Dialogräume zwischen israelischen und palästinensischen Jugendlichen zu schaffen.

Trotzdem arbeiten die Menschen vor Ort gegen diese Entwicklungen an und engagieren sich auf vielfältige Weise für eine friedliche Gesellschaft. Wir begleiten sie dabei. In Bethlehem arbeiten wir sehr eng mit Wings of Hope for trauma Palestine zusammen, das in einem Traumahilfezentrum eine Reihe von psychosozialen und therapeutischen Angeboten organisiert und bilden Menschen aus helfenden Berufen in Psychotraumatologie aus. Außerdem begleiten wir ein palästinensisch-israelisches Jugendnetzwerk, das engagierte junge Menschen bei ihrem Einsatz zusammenbringt. Damit setzen sie zumindest kleine Impulse, die dazu beitragen, langfristig beiden Seiten ein Leben in Freiheit und Frieden zu ermöglichen.





ZENTRALAMERIKA

Die Region Zentralamerika ist geprägt von sozialer Ungerechtigkeit, Naturkatastrophen und Gewalt durch organisierte Bandenkriminalität, die von den sogenannten Maras ausgeübt wird. Durch die Corona-Pandemie haben sich viele der Probleme noch verstärkt. In einer Region, in der über die Hälfte der Menschen im informellen Sektor arbeitet, bedeuteten Ausgangssperren, Arbeitsverbote und Einschränkungen im öffentlichen Leben einen Verlust des Einkommens, ohne Anspruch auf anderweitige Leistungen.

de profundización tn y wings of Hope re 2019 en El Salvador El Salvador reagierte mit sehr strikten Maßnahmen auf die ersten Meldungen der Pandemie, die allerdings mit vielen Menschenrechtsverletzungen verbunden waren, wie willkürlichen Verhaftungen bei Verstößen gegen die Ausgangssperre. Die Zahl der Femizide und die Zahl der Betroffenen von häuslicher Gewalt stieg in den Zeiten der Quarantäne massiv an.

Völlig konträr war die Reaktion in Nicaragua, wo die Regierung einfach versuchte, die Corona-Pandemie zu leugnen. Die Bevölkerung hatte keine Möglichkeit sich zu schützen und medizinisches Personal, welches darüber berichtete, dass Menschen an Corona schwer erkrankten und starben, wurde eingeschüchtert und bedroht.

Die Region ist auch von den Folgen der Klimakatastrophe besonders betroffen, was sich 2020 in starken Überschwemmungen, Hurrikans und Erdrutschen zeigte, bei denen zahlreiche Menschen starben oder ihr Zuhause verloren.

Die Lutherischen Kirchen Zentralamerikas setzen sich in Costa Rica, Honduras, El Salvador und Nicaragua gegen Gewalt und für die Menschenrechte, besonders die Rechte der Armen ein.

Wings of Hope begleitet die Kolleg:innen vor Ort durch Supervision, Beratung und Vertiefungsseminare. Gemeinsam entwickeln wir (seit 2012) neue Formate und Ideen für die Begleitung von Menschen vor Ort.





BRASILIEN



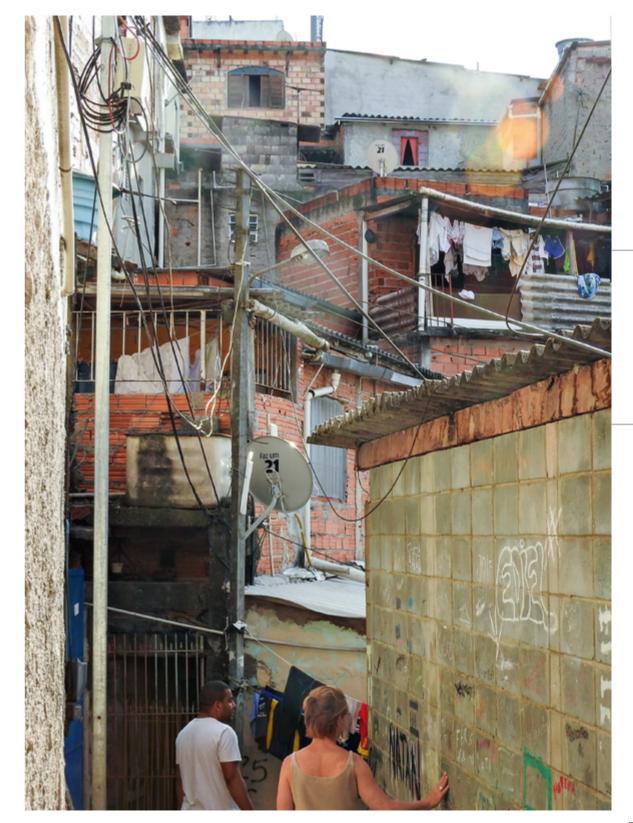
Brasilien ist von starken sozialen Gegensätzen geprägt.

Die Corona-Pandemie hat auch hier die sozialen Probleme verstärkt.

Dieses Ungleichgewicht führt zu großen Spannungen. Besonders in den Favelas, den ausgegrenzten und armen Vierteln der großen Städte, sind Gewalt durch bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden Banden und illegale Polizeigewalt Teil des Alltags vieler Menschen. Die Polizei bietet oft keine Sicherheit, sie ist häufig nicht vertrauenswürdig, sondern sogar gefährlich. Kinder und Jugendliche, die in den Favelas aufwachsen, haben oftmals schlechte Bildungschancen und wenig Perspektiven für ihre Zukunft.

Drogen, Banden, Kriminalität und Prostitution üben eine große Anziehungskraft auf sie aus.

Unsere Partnerin, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Brasilien, IECLB, engagiert sich in sozialen Projekten besonders für Kinder und Jugendliche in den Favelas. Die Traumaarbeit ist seit der Weiterbildung (2015–2017) ein fester Bestandteil der diakonischen Arbeit der Kirche geworden und strukturell verankert. Wings of Hope bietet den Kolleg:innen Möglichkeiten der Vertiefung ihres Wissens in Psychotraumatologie und Weiterbildung.



WINGS OF HOPE IN ZAHLEN

2019 - 2020

» Durch das gemeinsame Lernen und den Austausch habe ich viel Mut gewonnen. Wenn ich zukünftig die Hoffnung verliere, werde ich an Euch alle denken.«

Fine Teilnehmerin des Internationalen Refreshers

Palästina

- Weiterbildung mit 20 Teilnehmer:innen (2019)
- Weiterbildung mit 20 Teilnehmer:innen (2020)

Zentralamerika

- Weiterbildungen konnten 2019 und 2020 nicht durchgeführt werden

Internationaler Refresher 2019 mit insgesamt 23 ausländischen Absolvent:innen unserer Weiterbildungen aus Kurdistan-Irak, Palästina und Zentralamerika. Im Jahr 2020 mussten wir wegen der Reisebestimmungen die Fortbildung absagen.

»Die Idee des Kurses ist neu für unsere Gesellschaft. Die Themen, die im Kurs behandelt werden, werden nicht oft thematisiert und diskutiert. Daher ist der Kurs wunderbar.«

Palästina Women Empowerment Project

TRAINING

Weiterbildungen in Psychotraumatologie

In den Jahren 2019 und 2020 fanden wieder Trauma-Fortbildungscurricula mit unseren Partnern in Palästina, Zentralamerika, Kurdistan-Irak und in Deutschland statt.

Deutschland

- Zwei Weiterbildungen in Nürnberg und am Labenbachhof in Ruhpolding mit insgesamt 21Teilnehmer:innen (2017-2019 waren es 10, 2019-2022 mit 11)
- Weiterbildung in Nürnberg mit 12 Teilnehmer:innen (2017-2020)

Kurdistan-Irak

- 1 Weiterbildung mit 31 Teilnehmer:innen (2019/2020)

Unsere Seminarangebote haben wir weiter ausgebaut. Einführungsseminar Trauma, Deeskalation und Selbstschutz in der sozialen Arbeit, »Bindung«– das gefühlsgetragene Band, das uns hält, Ressourcenorientierte Kunsttherapie in der Traumapädagogik und Traumatherapie – mit diesen Themen haben wir 2019 und 2020 insgesamt 55 Fachleuten und Interessierten Kenntnisse aus dem Bereich Psychotraumatologie und Traumapädagogik erreicht.

SUPERVISION

In den Jahren 2019 und 2020 fanden in Deutschland neben zahlreichen Einzelsupervisionsterminen mit Weiterbildungsteilnehmer:innen 7 Supervisionstage statt. In der internationalen Arbeit gab es monatlich stattfindende Videokonferenzen mit Kolleg:innen in Zentralamerika und Supervisionseinheiten vor Ort durch Kolleg:innen aus unserem Netzwerk.

NETZWERKE

- Jugendnetzwerk Bosnien und Herzegowina: 14 Teilnehmer:innen
- Jugendnetzwerk Palästina & Israel: 2019: 14; 2020: 16 Jugendliche
- Jugendnetzwerk Kurdistan-Irak: 30 Teilnehmer:innen
- Jugendnetzwerk in Deutschland: 10 Teilnehmer:innen
 2019 und 2020 boten wir in den Jugendnetzwerken je 3 Workshops und Seminare an, die stark nachgefragt wurden.
- Das Fachkräftenetzwerk traf sich 2019 mit 15 Teilnehmer:innen und 2020 per Video Konferenz.
- Unter Mitwirkung des Fachkräftenetzwerkes fanden 4 Angebote statt.

» Der Respekt ist bei uns sehr wichtig gegenüber den anderen Religionen. Wir kommen oft zusammen mit anderen Gemeinschaften und vereinen uns in Zeiten von Trauer und Freude.«

Ein Teilnehmer des Interreligiösen Trainings mit jungen Menschen aus Kurdistan-Irak

Sommerakademie: 2019: 23 Teilnehmer:innen aus Deutschland,
 Bosnien und Herzegowina, Israel, Palästina und Kurdistan-Irak
 nahmen an der Sommerakademie teil. Wegen der Reisebeschränkungen
 haben wir 2020 mit 25 Teilnehmer:innen online ein »One Day of
 Summer Academy« veranstaltet.

ADVOCACY

- 2019: 6 und 2020: 3 Seminare zur Entstehung struktureller Gewalt in Konfliktregionen fanden in Deutschland für 83 Mitarbeiter:innen in verschiedenen Institutionen und Einrichtungen statt.
- 2019: 11 Workshops und Seminare zur Einführung in die Psychotraumatologie, insgesamt 151 Teilnehmer:innen
- 2020: 7 Workshops und Seminare zur Einführung in die Psychotraumatologie, insgesamt 86 Teilnehmer:innen
- 2019 und 2020 haben wir Gruppen von Schüler:innen und Konfirmand:innen über die Themen Trauma und Frieden sensibilisiert und über unsere Arbeit informiert.

Öffentliche Veranstaltungen zum Thema Trauma und Frieden 2019: Teilnahme an einer Podiumsdiskussion auf dem Evangelischen Kirchentag, Filmdiskussion »Father and Sons«, Vorträge in

Organisationen des Rotary Clubs. 2020: Ostergottesdienst und Andacht »Trotz Allem«.

THERAPIE

Deutschland

- 2019: 6 Einzelberatungen und Therapie von Klient:innen
- 2020: 7 Einzelberatungen und Therapie von Klient:innen

Palästina

 2019 und 2020 wurden insgesamt 482 Personen durch Mitarbeiter:innen von Wings of Hope for trauma mit Beratung und Therapie begleitet.

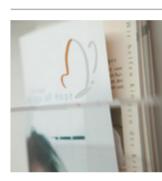
Förderung von Schülern und Lehrlingen in Bosnien und Herzegowina Dieses Projekt förderte und unterstützte seit 2005 junge Erwachsene, sich eine berufliche Perspektive und damit eine Lebensperspektive im eigenen Land aufzubauen. In den 15 Projektjahren konnten wir in beiden Entitäten Partnerorganisationen und Firmen gewinnen, die jungen Menschen eine Chance gaben. Auf dieses Projekt, welches 2020 endete, gehen wir im Länderschwerpunkt ein.

Stipendien für Schüler und Lehrlinge

- 2019: 76 junge Erwachsene erhielten für 6 Monate in 51 Lehrbetrieben einen praktischen Ausbildungsplatz
- 2020: 63 junge Erwachsene erhielten für 6 Monate in 32 Lehrbetrieben einen praktischen Ausbildungsplatz

Teil des Projekts: Annäherung an die duale Ausbildung mit der Verknüpfung von Theorie und Praxis

Weitere Schwerpunkte: Berufsorientierung und Berufsinformation mit Vorträgen und Besuchen auf Messen, Workshops zur Berufs-orientierung an Grundschulen für Schüler:innen und Eltern, Praktika für ungefähr 100 Berufsschüler:innen. An dem Pilotprojekt Förderung der dualen Ausbildung nahmen 2020 rund 80 Schüler:innen teil.



AUSBLICK

Ein Ausblick fällt gerade schwer. Viele Pläne haben sich zerschlagen, wurden aufgeschoben und es gibt immer noch keine Gewissheit, wann Seminare, Jugendbegegnungen oder Fachkräftetreffen in Präsenz wieder möglich sind. Gleichzeitig werden die Folgen der Pandemie und die daraus entstehenden Herausforderungen deutlicher. Vieles wurde in den letzten Monaten auf den Kopf gestellt, vieles hat sich verändert und manches, was wir nie für möglich gehalten hätten, ist auf einmal Teil unseres Alltags. Es stellen sich viele Fragen: Welche Verletzungen werden bleiben? Wie werden wir zukünftig Beziehung und Bindung gestalten? Werden wir, wenn wir die Masken irgendwann abnehmen, wieder unbefangen aufeinander zugehen oder wird das Gefühl bleiben: Der andere kann mir schaden oder ich schade dem anderen?

Ich denke, wir in Deutschland sind uns unserer Verletzlichkeit bewusster geworden. Hier können wir von vielen unserer internationalen Partner:innen lernen, die schon sehr lange in fragilen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situationen leben. Sie sind von den Folgen der Pandemie viel stärker betroffen als wir hier in Deutschland und trotzdem haben sich viele einen weiten Blick erhalten – auch für die traumatischen Folgen der Pandemie, für Verletzungen der Menschenrechte und für ein solidarisches Miteinander, das versucht, vor allem die Schwächsten im Blick zu haben. Dies hat mich sehr inspiriert. Und so soll auch dieser Ausblick mit der Hoffnung enden. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer schrieb in einem Brief aus dem Gefängnis:

»Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, den Kopfhochzuhalten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner läßt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. (...) den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt. Er ist die Gesundheit des Lebens.«



Hoffnung ist Wille zur Zukunft - und für diese engagieren wir uns.

Ich hoffe, dass wir die Folgen von Traumata nicht ausblenden, sondern hinschauen und handeln.

Ich hoffe, dass wir es schaffen, den Blick von der Bedrohung zu lösen, die uns lähmt, und eine Zukunft gestalten, in der unterschiedliche Menschen ihren Platz haben, Vielfalt als Reichtum erlebt werden kann und Menschen in Würde leben können.

Ich hoffe, Sie können in diesem Jahresbericht Zeichen der Hoffnung und Zuversicht finden, dass Frieden und Versöhnung möglich sind.

Martina Bock



Struktur, Team, Personen, Entwicklung, Partnerschaften, Kooperationen, Netzwerke

ALLGEMEINE ANGABEN

Die Stiftung Wings of Hope Deutschland mit Sitz in München ist eine rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts im Sinne des Art. 21 und Art. 1 Abs. 1 und 2 des Bayerischen Stiftungsgesetzes. Sie wurde 2003 gegründet.

Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige und gemeinnützige Zwecke des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung. Der aktuelle Freistellungsbescheid, ausgestellt vom Finanzamt München, wurde am 18.10.2019 erstellt.

Die Geschäftsstelle befindet sich in München, weitere Büros gibt es in Nürnberg und in Ruhpolding. Alle Kontaktdaten stehen auf der letzten Umschlagseite.

Die Satzung der Stiftung steht unter www.wings-of-hope.de/ueber-uns/satzung/

Die kirchliche Stiftungsaufsichtsbehörde führt ein Stiftungsverzeichnis aller bestehenden kirchlichen Stiftungen. Das Stiftungsverzeichnis wird als öffentliches Register geführt und ist elektronisch unter www.stiftungsdatenbank.de/register-kirchliche-Stiftungen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen verzeichnet. Es gibt keine Stiftungs- oder Registernummer.

Die Stiftungsaufsicht wird vom Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – Landeskirchenstelle – ausgeübt.



VORSTAND UND KURATORIUM



Vorstand und Kuratorium sind Organe der Stiftung. Ihre Aufgaben sowie die Aufgaben der Geschäftsführung sind in der Satzung der Stiftung geregelt. Vorstand,

ehrenamtlich tätig:

Claus Palm

Vorsitzender des Vorstands Dipl.-Ingenieur, Geschäftsführer i. R.

Dr. Philipp Hildmann

stellv. Vorsitzender des Vorstands Literaturwissenschaftler und Theologe

Britta Coy

Leitung JUNO – eine Stimme für geflüchtete Frauen

Heike Christina Davidson

Kirchenrätin, Referentin für Fundraising und Stiftungswesen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Hans-Martin Gloël

Kirchenrat, Referent für Ökumene und Weltverantwortung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Kuratorium, ehrenamtlich tätig:

Dr. Rainer Stinner

Vorsitzender des Kuratoriums (MdB a.D.)

Margarete Bause

MdB, Sprecherin für Menschenrechtspolitik Bündnis 90/Die Grünen

Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Landesbischof, Ratsvorsitzender EKD

Prof. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt

Universität Erlangen

Dr. Susanne GlassFernsehkorrespondentin

Dr. Maya Götz

Leiterin IZI und PrixJeunesse

Melek Henze

Interkulturelle Trainerin

Joachim Herrmann

Staatsminister, MdL

Melitta Müller-Hansen

Beauftragte der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

für Hörfunk und Fernsehen, BR

Markus Rinderspacher

Vizepräsident, MdL

Dr. Till Rüger

Fernsehkorrespondent

Sabine Sauer

TV-Moderatorin/Journalistin

Dr. Hans-Jochen Vogel

Bundesminister a. D. (verstorben 2020)







Martina Bock, Geschäftsführung und Projektmanagement Ausland

Diplom Sozialpädagogin (FH), Mediatorin und Traumapädagogin/
-beraterin DeGPT. Dozentin für Psychotraumatologie und
Supervisorin für Traumapädagogik (zptn), TRE®-Providerin.
Sie bringt langjährige Erfahrungen aus der Jugend- und Erwachsenenbildung ein. Seit 2011 Projektmanagerin für die Auslandsarbeit und seit Juni 2017 Geschäftsführerin der Stiftung Wings of Hope.

Atran Youkhana, Projektkoordination Naher Osten

M. A. Politikwissenschaft, Traumaberater DeGPT. Er koordiniert die Friedens- und Traumaarbeit in Kurdistan-Irak, Palästina und Israel. Von der ersten Sommerakademie 2007 bis 2013 war er ehrenamtlich im Leitungsteam tätig, seit 2018 Leitung der Sommerakademie. Seit 2014 bei Wings of Hope tätig.

Regina Miehling, Projektmanagement Inland, Seminare und Weiterbildungen

Diplom Sozialpädagogin (FH) Heilpraktikerin für Psychotherapie und Traumapädagogin DeGPT. Dozentin für Psychotraumatologie und Supervisorin für Traumapädagogik (zptn). Sie bringt langjährige Erfahrungen aus der Jugend- und Erwachsenenbildung ein. Seit 2016 bei der Stiftung Wings of Hope.

Lucija Lukić Holjan, Projektmanagement Inland, Seminare und Weiterbildungen

Dipl. psiholog/Univ. Sarajevo (diplomierte Psychologin), Ausbildung im Bereich Psychotraumatologie, Traumatherapie und Traumapädagogik (zptn); Psychotherapeutin i. A. KVT (Psiho-Integrum Sarajevo), SAFE® Mentorin, langjährige Arbeitserfahrung mit traumatisierten Menschen in Bosnien und Herzegowina und Deutschland. Seit 2017 bei der Stiftung Wings of Hope.

Imke Mentzendorff, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Diplom Designerin (FH) und Volljuristin, bringt 15 Jahre Erfahrungen aus Wirtschaft und Industrie mit. Seit 2005 bei der Stiftung, zunächst im Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit, über viele Jahre auch mit Schwerpunkt Finanzen und Projektarbeit tätig.

Maid Alić, Finanzen

Diplomirani ekonomista/Univ. Sarajevo. (Diplom Betriebswirt). Langjährige Erfahrungen als Assistent der Geschäftsführung, Gäste- und Veranstaltungskoordination; seit 2017 für die Finanzverwaltung der Stiftung verantwortlich.

71

PARTNERSCHAFTEN -KOOPERATIONEN - NETZWERKE

Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen (zptn)

Unser Partner in unseren Weiterbildungen im In- und Ausland ist das Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen (zptn), 1998 gegründet von Lutz-Ulrich Besser. Das zptn gehört zu den von der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) anerkannten Trauma-Fortbildungsinstituten für Spezielle Psychotraumatherapie (DeGPT) und Traumapädagogik und Traumazentrierte Fachberatung (DeGPT/BAG-TP).

Praxisinstitut Klentzan für Trauma orientierte Seelsorge und Lebenshilfe GmbH

Peter Klentzan, Diakon i.R., Traumafachberater und Traumapädagoge DeGPT e.V, Traumatherapeut, Lehrtherapeut und Supervisor (zptn), Sozialbetriebswirt (IF), Partner für unsere Weiterbildungen im In- und Ausland.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern Stabsstelle für Chancengerechtigkeit

Die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Stabstelle für Chancengerechtigkeit ist unsere Partnerin für zahlreiche gemeinsame Themen. Frau Dr. Barbara Pühl von der Fachstelle ist unsere Schutzbeauftragte für die Kindesschutz-Policy der Stiftung Wings of Hope Deutschland.

Jiyan Foundation for Human Rights

Die Jiyan Foundation for Human Rights ist eine gemeinnützige und regierungsunabhängige Menschenrechtsorganisation mit Sitz im Irak. Sie hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 2005 zur Aufgabe gemacht, Überlebende schwerer Menschenrechtsverletzungen im Irak, in Kurdistan-Irak und in Syrien zu unterstützen, darunter Überlebende von Folter, Krieg und Terror, Völkermord, politischer Verfolgung sowie häuslicher und geschlechtsbezogener Gewalt. Die Jiyan Foundation betreibt ein Netzwerk aus zwölf Einrichtungen, in denen jährlich tausende Frauen, Männer und Kinder kostenlose medizinische, psychotherapeutische, juristische und soziale Hilfen erhalten. Darüber hinaus sprechen ihre Teams mit Schüler:innen über Menschenrechte, organisieren Dialogveranstaltungen und unterstützen ein Netzwerk aus jungen Menschen, die sich für Frieden und Demokratie im Irak engagieren.

Udruženje za psiho-socijalnu podršku i bolju budućnost »Progres« Bürgerverein für psychosoziale Unterstützung und eine bessere Zukunft »Progres«

Progres ist ein gemeinnütziger Bürgerverein nach bosnischem Recht und wurde 2010 in Sarajevo gegründet. Der grundlegende Arbeitsbereich des Vereins besteht darin, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in ganz Bosnien und Herzegowina psychosoziale Unterstützung zukommen zu lassen, um sie zu stärken und eine bessere Perspektive für die Zukunft zu schaffen. Der Schwerpunkt liegt auf der Förderung und Unterstützung der Opfer von Gewalt und Krieg. Vor allem junge Menschen in Bosnien und Herzegowina sollen gefördert werden, um Perspektiven für ihr eigenes Leben zu gewinnen. Unsere Projekte in Bosnien und Herzegowina führen wir gemeinsam mit Progres durch.

73

PARTNERSCHAFTEN -KOOPERATIONEN - NETZWERKE

Wings of Hope for trauma Palestine

Wings of Hope for trauma ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die 2011 mit Sitz in Bethlehem gegründet wurde. Im Traumahilfezentrum finden Menschen traumatherapeutische und traumapädagogische Unterstützung. Ein weiteres Angebot besteht in qualifizierendem Training und Seminaren zum Themenfeld Trauma. Durch präventive Arbeit erreichen sie, dass Traumata und psychische Erkrankungen in der palästinensischen Bevölkerung besser und schneller erkannt werden.

Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil (IELCB)

Wings of Hope und die IECLB arbeiten seit 2014 in Brasilien gemeinsam. Die IECLB, eine Partnerkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, ist Kooperationspartnerin unserer Weiterbildungsangebote in Brasilien, an denen vor allem Menschen teilnahmen, die mit Kindern und Jugendlichen in den Favelas arbeiten.

Salvadorenisch Lutherische Synode (SLS)

Die evangelisch-lutherische Kirche von El Salvador ist eine kleine Kirche, die vor allem auf der Seite der Armen in ihrem Land steht. Sie setzt sich ein für Menschenrechte und die Rechte von Migrant:innen. Seit 2013 arbeiten wir gemeinsam in der Weiterbildung von Mitarbeiter:innen in Psychotraumatologie und begleiten die Arbeit des neuen Traumahilfezentrums in El Salvador.

Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA)

Die CILCA ist der Zusammenschluss der Evang. Lutherischen Kirchen von Nicaragua, Honduras, Costa Rica und El Salvador. Seit 2016 arbeitet Wings of Hope mit der CILCA in der Weiterbildung zusammen.

VERBUNDENE ORGANISATIONEN

Verein zur Förderung der Arbeit der Stiftung Wings of Hope e.V.

»Wir helfen traumatisierten Kindern, Jugendlichen, Müttern und Vätern ihr Leben wieder selbstverantwortlich zu gestalten. Wir unterstützen Hilfe in vertrauter Umgebung und die Ausbildung von Fachpersonal«, so beschreibt die Vorsitzende des Vereins, Diakonin Elisabeth Peterhoff, die Aufgaben und Ziele. Der Verein entstand 2014 aus der Initiative von Ehrenamtlichen, die mit ihrem Engagement Wings of Hope bei der Mittelbeschaffung regelmäßig unterstützten.

Der Förderverein, wie wir ihn nennen, hat seinen Sitz in München und ist in das Vereinsregister im Amtsgericht München, Registernummer VR 205634, eingetragen. Er ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Der Satzungszweck des Vereins wird verwirklicht durch die Beschaffung von Mitteln und deren Weitergabe an die Stiftung Wings of Hope Deutschland.

Jede natürliche Person sowie juristische Personen können Mitglied werden. Dank der zahlreichen Mitglieder ist es dem Verein mittlerweile möglich, jährlich ca. EUR 6.000,00 an die Stiftung auszuschütten.

MITGLIEDSCHAFT IN ORGANISATIONEN

Die Stiftung ist Mitglied in den Berufsverbänden

Bundesverband Deutscher Stiftungen Deutscher Fundraising Verband

BETEILIGTE ORGANISATION DER LABENBACHHOF

»Ich habe nun die Fähigkeit, meine Probleme zu verstehen und Lösungsmöglichkeiten zu finden.«

Palästina Women Empowerment Project

Die Stiftung führt ihre satzungsgemäßen Aufgaben seit 2010 gemeinsam mit der Labenbachhof gemeinnützigen GmbH durch. Sie ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stiftung.



BETEILIGTE ORGANISATION

NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG ANDRÉ LÄGLER

Die Organisation wird unter dem Namen Labenbachhof gemeinnützige GmbH Freizeit-, Schulungs- und Tagungszentrum mit Sitz in Ruhpolding geführt (Geschäftsanschrift: Froschsee 7, 83324 Ruhpolding). Sie ist im Handelsregister B beim Amtsgericht Traunstein unter der Nr. HRB 20411 eingetragen.

Der Labenbachhof, ein bis in die späten 1940er Jahre landwirtschaftlich genutzter Betrieb bei Ruhpolding, hat sich durch einige An- und Zubauten zu einem Seminar-, Tagungs- und Freizeithaus mit knapp 100 Betten entwickelt. Das Anliegen, auch in der Kinder- und Jugendförderung tätig zu sein, wurde über die Jahre hinweg bewahrt.

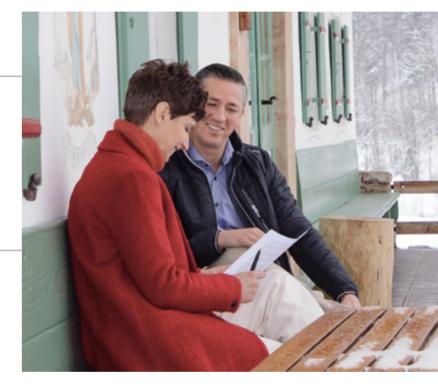
Die Auslastung konnte 2019 im Vergleich zu den Vorjahren gesteigert werden und es wurde ein positives Betriebsergebnis erzielt. Diesen positiven Trend wollten wir auch in 2020 fortsetzen. Die Vorzeichen standen gut und auch die Buchungen waren vorhanden. Leider hat ab März das Corona-Virus diesen Trend gestoppt. Viele Buchungen wurden storniert. Teilweise war der Labenbachhof im Jahr 2020 geschlossen und die Mitarbeiter:innen befanden sich über viele Monate in Kurzarbeit. Ohne die staatliche und vor allem ohne die finanzielle Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Bayern wäre das Tagungszentrum Labenbachhof nicht mehr geschäftsfähig gewesen.

In der Labenbachhof gGmbH gab es 2020 Veränderungen in der Leitung. Nach intensiven drei Jahren auf dem Hof hat Benno Kneißl die Geschäftsführung an seinen Nachfolger übergeben. Wir danken Benno Kneißl für seine tolle Arbeit in den letzten Jahren.

Der Labenbachhof wird weiterhin seinen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit Wings of Hope und der Bildungs- und Jugendarbeit haben. Ziel in der Zukunft ist es, eine konstant hohe Auslastung zu erreichen und in der Erwachsenenbildung neue Partner zu gewinnen. Es ist unser Anliegen, dass Menschen auf dem Labenbachhof zur Ruhe kommen und besonders Menschen mit belastenden Lebensereignissen ihre Ressourcen stärken können.

Links: Benno Kneißl

Rechts: Imke Mentzendorff und André Lägler vor dem Labenbachhof



79

IN EINEM INTERVIEW STELLT SICH DER NEUE GESCHÄFTSFÜHRER ANDRÉ LÄGLER VOR.

Imke Mentzendorff: Lieber André, zum 01.10.2020 hast Du bei der Labenbachhof gGmbH die Geschäftsführung übernommen. Diese Freizeit- und Tagungsstätte liegt zwischen Ruhpolding und Inzell nahe dem Rauschberg und hat eine lange Geschichte. Wie hast Du den Hof entdeckt und was war Dein erster Eindruck?

André Lägler: Da die Eltern meiner Partnerin direkt neben dem Labenbachhof leben, bin ich öfters an diesem vorbeigefahren. Beim ersten Mal fragte ich mich, was der Labenbachhof denn genau sei und sagte zu mir: das ist ja eine geniale Lage und Location. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich noch am Chiemsee. Bei meinen Schwiegereltern merkte ich irgendwann an, dass ich mir gut vorstellen könnte auf dem Labenbachhof zu arbeiten und dass dort viel Potenzial vorhanden ist. Wie es der Zufall will, suchte der Labenbachhof ab Sommer 2020 einen neuen Geschäftsführer. Davon erfahren habe ich wiederum von meinen Schwiegereltern, die die Info von der "Guten Seele des Labenbachhofs«, Walter Eglseer, hatten. Ich glaube tatsächlich, dass es etwas mit Schicksal zu tun hat, wie alles zustande gekommen ist.

Du hattest zahlreiche Stationen im In- und Ausland, in Großstädten, und Erfahrungen in großen Organisationen – was reizt Dich an dieser Aufgabe und dem Ort, der in einem beliebten Feriengebiet Bayerns liegt?

Was mich reizt ist, dass ich mit meiner Arbeit etwas Gutes tue, und wenn wir erfolgreich sind, wir damit die Arbeit der Stiftung Wings of Hope unterstützen. Ich sehe unglaublich viele Entwicklungsmöglichkeiten im Labenbachhof. Hier kann ich schnell Dinge voranbringen, was in großen Unternehmen nicht immer so einfach ist. Zudem sind Ruhpolding und das Chiemgau einfach wunderschön und es war schon immer mein Traum, in den Bergen zu leben.

Im Oktober 2020 war es wegen der Infektionsschutzmaßnahmenverordnung mühsam, die Auslastung des Hauses zu planen. Das Beherbergungsverbot war bereits wieder angekündigt – das waren keine leichten Startbedingungen für eine Geschäftsführung und der Verantwortung für die Mitarbeiter:innen. Welche Schwerpunkte gab es in dieser Zeit, was war möglich? Tatsächlich gab es einiges zu tun. Zum einen haben wir ständigen Kontakt zu den Mitarbeiter:innen gehalten und ihnen die Situation und die daraus resultierenden Maßnahmen vermittelt. Die Zeit, in der wir gezwungen waren, keine Beherbergung stattfinden zu lassen, haben wir sinnvoll genutzt. Es wurden Prozesse neugestaltet und überarbeitet, wir haben entrümpelt und den Hof auf Vordermann gebracht. Es wurden die Zimmer und Veranstaltungsräume gestrichen und kleine optische Veränderungen vorgenommen. Die IT-Infrastruktur wurde auf den neuesten Stand gebracht und eine neue Homepage gestaltet. Ich habe viele Gespräche mit Entscheidern der Gemeinden und Dekanate im Umkreis geführt. Wir haben uns Gedanken über die zukünftige Ausrichtung des Labenbachhofs gemacht und neue Projekte geplant. Zusammengefasst haben wir uns fit für die Zukunft und die Zeit nach Corona gemacht.

Wird sich auf dem Labenbachhof etwas ändern?

Ja, es wird sich definitiv etwas ändern. Was die Organisation betrifft, haben wir alle Abläufe verbessert und überarbeitet. Wir wollen uns langfristig mit unserer Arbeit im Chiemgau etablieren und den Namen Labenbachhof mit großartigen Erlebnissen, sozialem Engagement und Professionalität verbinden. Meine Vision ist, Wirtschaftlichkeit und Soziales zu vereinen. Der Labenbachhof soll sich stetig verbessern und immer neue Kleinigkeiten zum Entdecken bieten. Wir möchten unsere Gäste begeistern und sie spüren lassen, dass sie ein Teil der Labenbachhof-Familie sind.

Die ersten drei Monate bis zum Jahreswechsel gingen schnell vorbei. Gab es etwas, was Dich überrascht hat?

Ja, wie schnell die Tage doch vorbei sein können und wie familiär ich bei Wings of Hope aufgenommen wurde. Ich finde, das ist nicht immer selbstverständlich und ich möchte dafür einmal DANKE sagen.



Finanzbericht 2019-2020

1. BILANZÜBERSICHT PER 31.12.2020 (VORJAHRESZAHLEN IN KLAMMERN)

A) Aktiva

Zu den Bilanzstichtagen bestand eine Bilanzsumme in Höhe von € 2.774.571,89 (€ 2.633.909,47)

Das Stiftungskapital ist unverändert in festverzinslichen, risikoarmen Werten angelegt. Für budgetierte und bewilligte Projekte haben wir liquide Mittelbestände in Höhe von € 796.040,44 (€ 665.573,98) zum Stichtag angesammelt.

Beteiligungen bestehen an der Labenbachhof gemeinnützige GmbH in Höhe von € 25.000,00 (€ 25.000,00).

Zu den monatlichen Stichtagen war die Liquidität jeweils gegeben.

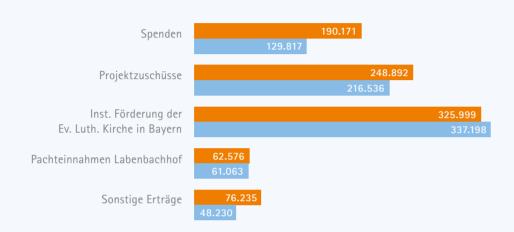
B) Passiva

Das buchmäßige Eigenkapital konnte zum Stichtag, am 31.12.2020, durch den ausgewiesenen Überschuss auf € 753.909,91 (€ 651.222,51) erhöht werden.

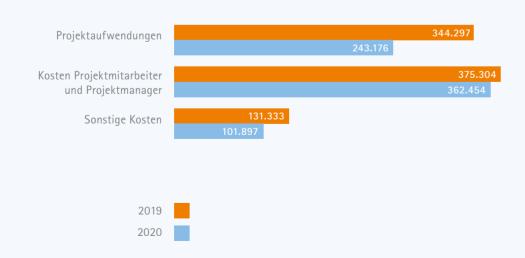
2. MITTELAUFKOMMEN		IN EURO	C) Pachteinnahmen Labenbachhof		IN EURO
In 2019 und 2020 setzt sich der Mittelzufluss wie folgt zusammen:			Pacht Labenbachhof gGmbH Pacht Landwirtschaft	60.000,00 1.063,00	(60.000,00) (2.576,00)
A) Spenden			Pachteinnahmen Gesamt	61.063,00	(62.576,00)
A) Spenden					
Geldspenden	82.877,27	(97.011,82)	D) Sonstige Erträge		
Konfirmandenspende	46 020 E2	(02.150.62)	Antail on Wings of Hono		_
und sonstige Kollekten	46.939,53	(93.159,63)	Anteil an Wings of Hope aus Zuwendungen	5.518,84	(0,00)
Spendenaufkommen	129.816,80	(190.171,45)	Zinserträge	1.094,14	(693,97)
Spendenaurkonnnen	123.010,00	(130.17 1,73)	Vortragshonorare	27.556,97	(37.594,60)
			Eingänge aus gerichtlichen Anordnunge		(29.938,25)
B) Zuschüsse			Sonstige Erträge	8.959,94	(8.008,51)
Institutionelle Förderung der			Sonstige Erträge Gesamt	48.229,88	(76.235,33)
EvangLutherischen Kirche in Bayern	337.198,00	(325.999,00)			
Projektzuschussgeber in alphabetischer	Reihenfolge:		Mittelaufkommen Gesamt	792.844,02	(903.873,37) —
Auswärtige Amt, Zuwendung aus dem I Bischöfliche Ordinariat Bistum Augsbur Brot für die Welt. Carl Duisberg Stiftung. Deutsche Postcode Lotterie.			3. MITTELVERWENDUNG		IN EURO
Else Kröner-Fresenius-Stiftung.					(
Erasmus +/Jugend in Aktion.			A) Projektaufwendungen	243.176,27	(344.297,27)
Evang. Landeskirche Württemberg. Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank M Katholischer Fonds.	ünchen e.V.		Kosten Projektmitarbeiter und Projektmanager	362.454,22	(375.303,63)
Louis-Leitz-Stiftung.			B) Sonstige Kosten		
Verein zur Förderung der Arbeit der Sti	ftung Wings of	Hope e.V.	Miete, AfA, Öffentlichkeitsarbeit	101.896,96	(131.332,50)
Projektzuschüsse	216.536,34	(248.891,59)	C) Überschuss/Fehlbetrag Vermögensumschichtung	85.316,57	(52.939,97)
		(= .5.00 1,00)	g		(32.000)
Zuschüsse Gesamt	553.734,34	(574.890,59)	Mittelverwendung Gesamt	792.844,02	(903.873,37)

FINANZEN

MITTELAUFKOMMEN IN EURO



MITTELVERWENDUNG IN EURO



4. SONSTIGE ANGABEN

Die Prüfung der Jahresrechnung 2018 durch die Stiftungsaufsicht ist abgeschlossen. Das Stiftungsvermögen wurde nach steuerrechtlichen Möglichkeiten in seinem Wert erhalten. Dem Stiftungsvorstand wurde nach § 23 Abs. 5 KirchlStG Entlastung erteilt, 05.02.2020.

Die konstanten Spendeneingänge der Vorjahre sind, wie bei vielen anderen Organisationen, zurückgegangen. Dazu brach die Corona-Pandemie aus, die besonders die Spendeneinnahmen beeinflusst hat. Insbesondere die Einnahmen aus kirchlichen Bereichen brachen ein, da Gottesdienste und Konfirmationen größtenteils nicht stattfinden konnten.

Einige Projekte konnten wir nicht durchführen bzw. mussten wir auf das nächste Jahr verschieben. Wir danken unseren Förderern für die Flexibilität und die Möglichkeit, die Fördermittel auf das kommende Jahr zu übertragen, damit wir die Projekte trotzdem realisieren können.

Die Aufgabe der Stiftung Wings of Hope Deutschland ist es weiterhin, die lokalen Akteure und selbstständigen Partner:innen zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

Wir bemühen uns, den Anteil an Haushaltsaufwendungen so niedrig wie möglich zu halten. Dank der großen Zahl von Mitarbeiter:innen, die ihre Zeit und Kraft ehrenamtlich zur Verfügung stellen, ist uns dies auch immer wieder gelungen. Diesen Mitarbeiter:innen sei hiermit besonders gedankt.

Wir alle danken herzlich den Spender:innen und Zuschussgeber:innen, ohne die unsere Arbeit für Heilung, Frieden und Versöhnung nicht möglich gewesen wäre.

München, im Juli 2021

Vorstand und Finanzen Stiftung Wings of Hope Deutschland

KONTAKT

Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt

Stiftung Wings of Hope Deutschland, Bergmannstr. 46, 80339 München Tel: 089 50 80 88 51, Fax: 089 50 80 88 55, E-Mail: info@wings-of-hope.de www.wings-of-hope.de









Stiftung Wings of Hope Deutschland

Bergmannstr. 46, 80339 München Tel. 089 50 80 88 51, Fax: 089 50 80 88 55

Büro Nürnberg, Burgstr. 1-3, 90403 Nürnberg Tel. 0911 21 42 370

Büro Labenbachhof, Froschsee 7, 83324 Ruhpolding Tel. 08663 419 99 44

E-Mail: info@wings-of-hope.de, www.wings-of-hope.de

Förderverein der Stiftung Wings of Hope

Bergmannstr. 46, 80339 München E-Mail: foerderverein@wings-of-hope.de www.wings-of-hope.de/ueber-uns/foerderverein/

Konzept und Redaktion

Imke Mentzendorff

Gestaltung

Vogt & Sedlmeir GmbH

Bildnachweise

Stiftung Wings of Hope

Druck

Der Jahresbericht wurde gedruckt auf holzfreiem Naturpapier, zertifiziert mit EU Ecolabel, FSC® FSC-C020637 aus kontrollierten Quellen

Spendenkonten

Evangelische Bank eG, IBAN: DE27 5206 0410 0003 4036 37, BIC: GENODEF1EK1 HypoVereinsbank, IBAN: DE58 7002 0270 0666 5616 60, BIC: HYVEDEMMXXX

ü d is	ie Sicherheit, einen Ort zu haben, an dem ich ber das sprechen kann, was mich beschäftigt, ie persönliche Begegnung und die feste Struktur st gerade jetzt für mich lebenswichtig!« ientin